

Dreimonatliche Zeitschrift des Europäischen LEADER-II-Programms

# LEADER II magazine

LEADER magazine [janvier-février-mars 1998] - chaussée St-Pierre 260, B-1040 Bruxelles - Bureau de dépôt Bruxelles X

Winter 97-98 Nr. 16

## Sonderausgabe LEADER Kolloquium

Für eine neue Gemeinschafts-  
initiative zur Entwicklung  
des ländlichen Raums:  
800 Leader nehmen Stellung







**Land:** Spanien

**Durchgeführte Aktion:** CD und Kassette  
"Konzert für Kraniche, Krähen und Grillen"

**Kosten:** 11 540 ECU  
**EU:** 900 ECU  
**Andere öffentliche Mittel:** 1 025 ECU  
**Privat:** 9 615 ECU

"Unser LEADER-Programm ist vor allem auf die Aufwertung und Nutzung lokaler natürlicher und kultureller Ressourcen ausgerichtet. Aus diesem Grund haben wir eine Compact-Disk und eine Kassette der Lahiez-Musikgruppe mitfinanziert. Diese Gruppe hat sich von der Fauna und Flora der in unserem Gebiet gelegenen Lagune von Gallocanta zum Komponieren eines Konzerts inspirieren lassen. Dieses Werk, das Musik- und Klangeffekte harmonisch miteinander vermischt, dient gleichzeitig als Untermalung einer Multimediashow, die Zugvögel und insbesondere die in Europa weit verbreiteten grauen Kraniche zeigt. Im Herbst und Winter sind Scharen von über 60 000 dieser Vögel in Gallocanta anzutreffen. Mit dieser Komposition versuchen wir, dieses international anerkannte Naturgebiet bei der lokalen Bevölkerung, aber auch außerhalb des Gebiets weiterhin bekannt zu machen."

**Joaquín Lorenzo Alquezar,**  
LEADER-Verantwortlicher



**Land:** Frankreich

**Durchgeführte Aktion:** Ausbildung zur Durchführung von "Kultur- und Umweltführungen"

**Kosten:** 215 000 ECU  
**EU:** 150 500 ECU  
**Andere öffentliche Mittel:** 64 500 ECU

"Touristen, die die Insel Réunion besuchen, geben sich nicht mehr mit Sonnenbaden am Strand oder Bergwanderungen zufrieden; sie möchten durch Kontakte zu den Bewohnern das Kultur- und Naturerbe sowie die Wirtschaft der Insel besser kennenlernen. Anhand dieser Feststellungen und aufgrund unserer Erfahrungen in der Aus- und Fortbildung und mit Programmen für die ländliche Bevölkerung haben wir 1995-1996 Ausbildungen für "Kultur- und Umweltführungen" auf unserer Insel entwickelt. In 1500 Stunden bereitet dieser Lehrgang v.a. Jugendliche in schwieriger wirtschaftlicher Lage auf diese Führungen vor und regt sie an, selbständig Besichtigungstouren zur Entdeckung der Besonderheiten ländlicher Kleingebiete der Insel Réunion zu entwickeln: Lebensweise, ältere und neuere Geschichte, mündliche Überlieferungen, Umwelt, lokale Wirtschaft usw. 10 der 27 Absolventen dieses Lehrganges haben ihre neue berufliche Aktivität bereits aufgenommen, 5 befinden sich in der Startphase."

**Bernadette Robert,**

Verantwortlich für diese Maßnahme



**Land:** Portugal

**Durchgeführte Aktion:** Papier-Informationszentrum

**Kosten:** 36 159 ECU  
**EU:** 19 887 ECU  
**Privat:** 16 272 ECU

"Die für Portugal einzigartige Moinho da Carvalha Gorda (Mühle zur Großen Eiche) ist eine kleine Papiermühle, in der mit umweltverträglichen, modernen Technologien eine ganze Reihe von Erzeugnissen (Etuis, Taschen, Mappen, Umschläge usw.) aus Baumwoll-, Flachs- und Hanfpapiermasse hergestellt werden. Direkt neben diesem Werk betreibt unsere lokale Aktionsgruppe die Gründung eines Papier-Informationszentrums, in dem alle Techniken und Phasen der Papierherstellung erläutert werden. Auf diese Weise wird das Gebiet Lafões weiter gefördert."

**Rosa Maria Lopes Marques,**  
LEADER-Verantwortliche



**Land:** Deutschland

**Durchgeführte Aktion:** "Finnische Woche"

**Kosten:** 6 000 ECU  
**EU und andere öffentliche Mittel:** 3 000 ECU  
**Privat:** 3 000 ECU

"In diesem Jahr hat unsere Aktionsgruppe in Zusammenarbeit mit zwei finnischen Aktionsgruppen, Nord Satakunta und South-West Finland Riverside eine finnische Woche in Bad Doberan durchgeführt. Auf diese Weise lernten mehr als 3 500 Besucher, insbesondere auf der Ausstellung regionaltypischer Erzeugnisse, einen Teil des ländlichen Finnland kennen. Diese Veranstaltung, auf der gleichzeitig die Modalitäten eines finnisch-deutschen Kooperationsprojekts zum Thema Fremdenverkehr und regionaltypische Erzeugnisse vereinbart wurden, bot darüber hinaus die Gelegenheit, der Bevölkerung LEADER und unsere eigene lokale Arbeit nahezubringen."

**Walter Reuter,**  
LEADER-Koordinator



**Die ländliche Entwicklung im Zeitraum 2000-2006: Das Kolloquium bestätigt die Rolle von LEADER.....4**



*Im Rahmen des Kolloquiums kündigte Kommissar Franz Fischler seine Absicht an, auf der Grundlage der Vertiefung der wichtigsten LEADER-Prinzipien eine neue Initiative für die Entwicklung des ländlichen Raums vorzuschlagen.*

**272 schriftliche Beiträge: eine ermutigende Botschaft für die Zukunft der ländlichen Entwicklung in Europa..... 10**



*Die Zusammenfassung der schriftlichen Beiträge, die vor dem Kolloquium eingegangen waren, enthält eine ermutigende Botschaft an die Kommission und an die Europäische Union.*

**Stände, "Treffpunkte", "Foren", "Cyberspace ländlicher Raum"... Ein interaktives Kolloquium..... 14**



*Auf dem LEADER-Kolloquium fanden nicht nur Plenarveranstaltungen und Workshops, sondern auch zahlreiche andere Aktivitäten zur Entdeckung eines lebendigen, unternehmerischen und gastfreundlichen ländlichen Europas statt.*

**Mit Volldampf in die grenzübergreifende Zusammenarbeit..... 16**



*Das Kolloquium bot die einzigartige Gelegenheit, rund 800 LEADER-Begünstigte persönlich zu treffen und somit bot es gute Voraussetzungen für den Aufbau grenzübergreifender Kooperationsprojekte im Rahmen der Initiative.*

**Beschäftigung, Lebensqualität, lokale Demokratie, Subsidiarität, Innovation, Netzwerke... Im Mittelpunkt: die LEADER-Methode..... 18**



*Jeder der sechs thematischen Workshops des Kolloquiums bewies, daß die LEADER-Methode, wenn sie auch hin und wieder bestimmte Verwaltungsabläufe stören kann, die angemessene Antwort auf die Hauptprobleme des ländlichen Raums ist.*

**800 LEADER nehmen Stellung ..... 32**



*Heino von Meyer schloß die Zusammenfassung der Ergebnisse der 6 Workshops des Kolloquiums mit einem Beitrag ab, der einer Deklaration gleichkommt.*

**Für eine neue Gemeinschaftsinitiative zur Entwicklung der ländlichen Räume ..... 36**



*Schlußfolgerungen von Dr. Franz Fischler, Mitglied der Europäischen Kommission, zuständig für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung.*

# Kurz gesagt...

**Yves Champetier, Direktor**  
*der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER*

Die 16. Ausgabe von LEADER Magazine ist gleichzeitig der Bericht über das LEADER II-Kolloquium. An dieser großen Konferenz haben (genau ein Jahr nach der Konferenz von Cork über die ländliche Entwicklung) mehr als 1200 Personen, darunter rund 800 Verantwortliche lokaler Aktionsgruppen und anderer kollektiver Aktionsträger teilgenommen.

Dieses von Kommissar Franz Fischler einberufene Kolloquium mit dem Titel: "Für eine neue Gemeinschaftsinitiative zur Entwicklung des ländlichen Raums: 800 LEADER nehmen Stellung" verfolgte drei Zielsetzungen: erstmalig alle LEADER II-Begünstigten zusammenzubringen, über eine neue Gemeinschaftsinitiative zur ländlichen Entwicklung nachzudenken sowie den grenzübergreifenden Austausch und die Kooperation zwischen ländlichen Gebieten zu fördern.

Das erste Ziel wurde schon lange vor Beginn des Kolloquiums erreicht, denn die meisten LEADER II-Begünstigten, darunter viele neue Aktionsgruppen, reagierten positiv auf die Ankündigung des Kolloquiums.

Die Entwicklung der grenzübergreifenden Kooperation wurde durch das Kolloquium besonders angeregt: Durch die "Kooperationsbörse", in der die LEADER-Begünstigten drei Tage lang potentielle Partner ermitteln und im direkten Gespräch kennenlernen konnten, wird es wahrscheinlich schon jetzt zu mehr als 100 Kooperationsprojekten kommen. Diese neue Aufgabe von LEADER ist somit auf dem richtigen Weg.

Überlegungen über die neue Gemeinschaftsinitiative verursachten leidenschaftliche Diskussionen, deren wesentliche Punkte von Kommissar Fischler in seiner Abschlußrede wieder aufgegriffen wurden: Die zukünftige Initiative, die möglicherweise auf alle ländlichen Gebiete der Union ausgeweitet werden könnte, soll die Grundprinzipien dieses "Zukunftslabors für Innovation im ländlichen Raum", das LEADER darstellt, weiter verstärken und vertiefen, aber von ihrer Umsetzung her einfacher sein.

Somit wurde das Kolloquium zu einem großen Erfolg und, kurz gesagt, möchte ich allen Teilnehmern und Referenten, die einen Beitrag hierzu geleistet haben, danken. Wie Kommissar Franz Fischler möchte auch ich ganz besonders den rund 300 "LEADERn", lokalen Aktionsgruppen und ihren Verwaltungen sowie ihren Partnern danken, die uns bereits vor Beginn des Kolloquiums ihre Einschätzungen zu LEADER und ihre Vorschläge für die Zukunft zugeschickt haben. Aber über diesen Erfolg hinaus ist das Kolloquium auch ein Meilenstein: Jetzt beginnen eine neue Phase zur weiteren Mobilisierung der verschiedenen Partner der Initiative – von der lokalen bis zur europäischen Ebene –, eine weitere Vertiefung der vor sieben Jahren angefangenen Arbeit, ein allgemeiner Zugang aller ländlichen Gebiete der Union zu diesem Ansatz und, nach und nach, auch der Zugang der von der Erweiterung der Union betroffenen Länder zur Initiative.

Nicht zuletzt ist das Kolloquium auch eine Ermutigung für diejenigen, die unter oft schwierigen Umständen vor Ort innovative Arbeit leisten, neue Arbeitsplätze und Aktivitäten schaffen und eine neue Zukunft für das ländliche Europa aufbauen. <

# Die ländliche Entwicklung im Zeitraum Das Kolloquium bestätigt

Das Brüsseler Kolloquium hat nicht nur zu zahlreichen Austauschmaßnahmen und Kooperationsprojekten geführt, es hat ebenfalls die Rolle von LEADER für die ländliche Entwicklung in Europa bestätigt. Der Urheber des Kolloquiums Franz Fischler, Mitglied der Europäischen Kommission, hat angekündigt, daß er für den Programmplanungszeitraum 2000-2006 auf der Grundlage der Vertiefung der LEADER-Prinzipien eine neue Gemeinschaftsinitiative für die ländliche Entwicklung vorschlagen möchte.



Franz Fischler,  
Mitglied der  
Europäischen Kommission  
für Landwirtschaft und  
ländliche Entwicklung

# Entwicklung 2000–2006 die Rolle von LEADER

***“Dieses Kolloquium ist für mich ein überzeugender Beleg dafür, daß die LEADER-Initiative die Menschen auf dem Lande mobilisiert.”*** Mit diesen Worten eröffnete Kommissar Franz Fischler vor mehr als 1200 ländlichen Entwicklungsverantwortlichen aus 27 Ländern die Debatten des ersten Plenums.

Schon am Vortag, am Sonntag den 9. November, war die Größenordnung deutlich geworden, denn an den “Treffpunkten”, der “Kooperationsbörse”, der Ausstellung usw., die stattfanden, um “das Eis zu brechen” und auf freundschaftliche Weise Lage und Projekte von rund 800 anwesenden LEADER-Verantwortlichen kennenzulernen, beteiligten sich mehr als 1000 Teilnehmer (vgl. Artikel *“Ein interaktives Kolloquium”*).

Aber am Montag den 10. November begann die eigentliche Diskussion über die zukünftige Gemeinschaftsinitiative. Zuerst faßte der Vorsitzende des Kolloquiums, José Manuel Silva Rodriguez, stellvertretender Generaldirektor für ländliche Entwicklung der GD VI, die Ziele der Begegnung zusammen (zum ersten Mal alle LEADER-Begünstigten zusammenzubringen, die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen den ländlichen Gebieten zu fördern und über die zukünftige Gemeinschaftsinitiative zur ländlichen Entwicklung nachzudenken). Anschließend eröffnete Kommissar Franz Fischler die Diskussion und erinnerte einleitend an die Erfolge von LEADER I und an die weiterreichenden Ansprüche von LEADER II (im November 1997 waren 821 Begünstigte bekannt): *“LEADER II ist ein Vorstoß in neue Dimensionen. Die Gemeinschaftsinitiative hat sich von einem projektbezogenen Ansatz zu einem eher programmbezogenen Ansatz weiterentwickelt. LEADER ist erwachsen geworden, damit haben sich auch die Umgangsformen geändert.”* Aber der Kommissar ließ auch die Anfangsschwierigkeiten von LEADER nicht außer Acht: *“Ein stärker formalisiertes Verfahren hat Vorteile, es kann aber auch mit höherem Verwaltungsaufwand und mit Verzögerungen verbunden sein. Solche Schwierigkeiten sind uns sehr wohl bekannt und wir alle sollten unser bestes tun, um daraus für die Zukunft zu lernen. Ich denke, wir können nach einigen Startproblemen heute sagen, daß der Motor läuft.”*

Im Zusammenhang mit dem Kohäsionsbericht von 1996, sprach der Kommissar anschließend die wirtschaftliche

Schwäche der meisten ländlichen Gebiete (auch wenn sie sich in dynamischeren Regionen befinden) an (nachlassende Bevölkerungsdichte, höhere Arbeitslosigkeit, BIP und pro Kopf-Einkommen rund 8 bis 30% niedriger als die nationalen Durchschnittswerte). Und er sagte: *“Kein ländliches Gebiet darf von vorne herein von den Entwicklungschancen ausgeschlossen werden. Wenn wir den ländlichen Raum als soziales Modell erhalten wollen, dann müssen wir konsequent alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Funktionen aktivieren.”*

Danach betrachtete Franz Fischler den Zusammenhang zwischen dem Kolloquium und der Agenda 2000 (vgl. Kasten S. 8): *“Die Kommission hat inzwischen in der ‘Agenda 2000’ ihre Vorstellungen, wie wir in Europa die Zukunft bewältigen können, erläutert. Dabei geht es um die Strategie der Erweiterung und um die Vertiefung der bestehenden Gemeinschaftspolitiken, um die Union als Ganzes zu stärken. Im Mittelpunkt der Vertiefung stehen der zukünftige Einsatz der Strukturfonds und die Leitlinien für eine weitere Reform der Agrarpolitik und der Politik für die ländliche Entwicklung. Eine Reform ist auch bei den Gemeinschaftsinitiativen unerlässlich. Die Kommission schlägt vor, ab dem Jahr 2000 die Zahl der Gemeinschaftsinitiativen von bisher dreizehn auf drei zu reduzieren. (...) Eine der drei verbleibenden Initiativen soll auf die Entwicklung der ländlichen Räume ausgerichtet sein. Insgesamt sollen in Zukunft 5% der Strukturfondsmittel für die drei Initiativen zur Verfügung stehen.”*

Nach diesem ersten Beitrag von Franz Fischler stellten Yves Champetier und Gilda Farrell (Europäische Beobachtungsstelle LEADER) die Zusammenfassung der schriftlichen Beiträge der LEADER-Gruppen zur Ausgestaltung der zukünftigen Gemeinschaftsinitiative (vgl. unseren Artikel) vor. Diese Synthese führte zu einem Gespräch zwischen Kommissar Fischler und sechs Verantwortlichen aus LEADER-Gruppen (vgl. Kasten S. 12).

## Von LEADER I zu LEADER II

Im zweiten Teil dieses ersten Plenums wurde die Bilanz von LEADER gezogen. Laurent Van Depoele, Direktor für ländliche Entwicklung bei der GD VI, stellte auf der Grundlage der ersten Ergebnisse der ex-post-Bewertung von LEADER I (die von einer Gruppe unabhängiger Sach-



— verständiger erarbeitet worden war und deren Abschlußbericht demnächst veröffentlicht wird) eine "Momentaufnahme zur Umsetzung von LEADER" vor. Festzuhalten ist, daß LEADER I eine "Erfolgsgeschichte" ist, auch wenn viele der 217 Programme nur zu ungenügend diversifizierten Maßnahmen geführt haben (*"zahlreiche Aktionsgruppen hatten den Tourismus über- und die Förderung von kleinen und mittelständischen Unternehmen unterschätzt"*). LEADER I zeichnete sich durch eine besonders starke Beteiligung von Frauen an der ländlichen Entwicklung, durch eine gute Vertretung der Vereine (*"1/3 der LEADER I-Aktionsgruppen waren Vereine"*), die konkrete Umsetzung des "bottom-up"-Ansatzes der Entwicklung, die Bildung umfassender lokaler Partnerschaften und das Entstehen zahlreicher ländlicher Netzwerke aus. Man schätzt, daß durch LEADER I rund 30 000 Arbeitsplätze geschaffen oder erhalten wurden, davon rund 1 500 in den lokalen Aktionsgruppen selbst. Nach der Vorstellung der Europäischen Beobachtungsstelle und der Aktivitäten des LEADER-Netzwerks durch Yves Champetier, faßte John Bryden, Professor für ländliche Entwicklung an der Universität Aberdeen und verantwortlich für die Thematische Gruppe "Perspektiven" der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER die zentralen Herausforderungen zusammen, vor denen die ländlichen Gebiete in Europa stehen. Er verwies vor allem darauf, daß Förderinstrumente für die ländliche Entwicklung so anzupassen sind, daß der Übergang von einer marktorientierten Agrarpolitik zu einer Politik der ländlichen Entwicklung ermöglicht wird, daß das Konzept der nachhaltigen Entwicklung nicht nur unter Umweltgesichtspunkten, sondern auch unter Berücksichtigung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Aspekte umzuset-

zen ist, daß sich für den ländlichen Raum langfristige Perspektiven zu ergeben, daß neue Fördermaßnahmen für ländliche Gebiete in die Wege geleitet werden, daß neue Rollen der Europäischen Union, ihrer Mitgliedstaaten, der Regionen und der lokalen Gebietskörperschaften definiert werden, daß flexible, den verschiedenen Ausgangssituationen in einer erweiterten Union entsprechende Lösungsansätze gefunden werden und daß schließlich die Erfahrungen im Rahmen von LEADER für die Gestaltung der entsprechenden Problemlösungen genutzt werden.

Michael Mernagh von der lokalen Aktionsgruppe Wexford (Irland) verglich diese Perspektiven mit den Erwartungen der neu gegründeten ELARD (European LEADER Association for Rural Development): ELARD plädiert für Entwicklung einer neuen Vision und eines neuen Modelles der europäischen ländlichen Gesellschaft von der Basis aus; Entwicklung und Konsolidierung der Aspekte von LEADER (LEADER ist nicht nur eine Finanzquelle); Förderung des integrierten Ansatzes der ländlichen Entwicklung; Verstärkung der Vernetzung zwischen Aktionsgruppen; Ermutigung zu mehr Flexibilität im Rahmen von LEADER selbst zur Förderung noch innovativerer und lokal noch besser integrierter Aktionen.

Dieses erste Plenum endete mit einer Diskussion, in der vor allem Fragen über Möglichkeiten zur Reduzierung des bürokratischen Aufwands, zur Sicherung der Autonomie der Aktionsgruppen und zu einer stärkeren Berücksichtigung der Umweltdimension der durchgeführten Aktionen gestellt wurden. Auch mögliche Auswirkungen der Agenda 2000 auf die ländliche Entwicklung und auf LEADER wurden angesprochen wie: Reduzierung der Zahl der Ziele der Strukturfonds und der



förderwürdigen Gebiete, Finanzmittel und Höhe der Förderbeträge; LEADER Förderwürdigkeit für alle ländlichen Gebiete oder ausschließlich in den zukünftigen Ziel 1 und 2-Gebieten.

### Von LEADER II zu LEADER III

Nach der Zusammenfassung der Ergebnisse der sechs Workshops durch Heino von Meyer (vgl. unseren Artikel), hob Guy Legras, Generaldirektor der GD VI anerkennend hervor, daß LEADER eine *“der viel zu seltenen europäischen Politiken ist, die auf der lokalen Ebene ein positives Bild von Europa vermittelt.”*

Die sechs auf diese Beiträge folgenden Erfahrungsberichte bestätigten direkt oder indirekt obige Feststellung:

Giuliano Vecchi (LAG Antico Frignano, Italien) hob den besonderen Beitrag der Genossenschaften für die Wirtschaft und die Entwicklung ländlicher Gebiete hervor, insbesondere in bezug auf die Weitergabe von technologischem Know-How, die genossenschaftliche Organisation von Erzeugern und die Vermarktung von Produkten.

Am Beispiel von drei Umweltentwicklungsprojekten verwies Leopold Sjöström (Inlandslaget, Schweden) auf die notwendige Annäherung zwischen der lokalen Bevölkerung und den für die Projekte verantwortlichen Institutionen. Für dieses Gebiet in Lappland mit einer Bevölkerungsdichte von weniger als einem Einwohner pro km<sup>2</sup> handelt es sich dabei um eine Schlüsselfrage: *“Die Verbindungen zwischen den für den Umweltschutz zuständigen, manchmal realitätsfremden Behörden und der lokalen Bevölkerung, die sich zwar der Bedeutung des Naturschutzes bewußt ist, sich aber von Entscheidungsprozessen ausgeschlossen fühlt und meint, daß ihre Bedürfnisse nicht genügend Berücksichtigung finden, müssen gestärkt werden.”*

Brigitte Buhse (LAG Knüllgebiet, Deutschland) hob die Beziehungen zwischen repräsentativer und partizipativer Demokratie hervor: Partnerschaften müssen natürlich Mandatsträger, aber auch und vor allem Vertreter aller Bevölkerungsgruppen des Gebiets umfassen.

Eric Andrieu (Pays Cathare, Frankreich) sprach sich für die Wiederentdeckung der Identität des Gebiets und für eine *“Innovation der Verfahren”* aus, durch die diese Identität zu Entwicklungsprojekten führt.

Mateo Andres Huesa zeigte, wie die Aktionsgruppe Maestrazgo, die in einem armen spanischen Gebiet tätig ist, die Bevölkerung überzeugen konnte, sich an gemeinschaftlichen Projekten in verschiedenen Sektoren und vor allem an der Aufwertung des Kulturerbes und der Entwicklung des Kulturtourismus zu beteiligen.

Schließlich erklärte Filipa Ramos (Pinhal Interior Sul, Portugal), wie LEADER Handwerks- und Forstwirtschaftsunternehmen in ihrem Gebiet durch technische Hilfe zur Erarbeitung und Entwicklung neuer Erzeugnisse stimulieren konnte und gleichzeitig im ganzen Gebiet Interesse an der grenzübergreifenden Kooperation hervorrief: *“Jede Form der Zusammenarbeit führt zu einer Öffnung und Öffnung bedeutet Wertschöpfung; dies stellen wir nicht nur vor Ort in der Zusammenarbeit mit der spanischen Aktionsgruppe Sierra Morena Cordobesa, sondern auch mit der Region Rzeszow in Polen fest.”*

Nach diesen Beispielen zog Kommissar Franz Fischler die



■ Bericht der LEADER-Gruppe **Antico Frignano** (Italien)

Schlußfolgerungen des Kolloquiums (vgl. vollständiger Text seiner Abschlußrede S. 36) und hob dabei die Punkte hervor, die er mit seinen Kollegen in der Europäischen Kommission und im Rat besonders behandeln wollte:

- > Eine neue Gemeinschaftsinitiative für die ländliche Entwicklung ist notwendig;
- > Sie sollte die zentralen Elemente von LEADER aufgreifen und weiterführen (lokale Partnerschaft, bottom-up-Ansatz, besondere Berücksichtigung der Innovation usw.), den Laborcharakter beibehalten, ihr europäisches Netz auf lokale Aktionsgruppen aus beitragswilligen Ländern öffnen und die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen ländlichen Gebieten fördern.
- > Diese neue Initiative baut auf dem Subsidiaritätsprinzip auf und beteiligt alle relevanten Ebenen, aber ihre Verfahren sind einfacher und transparenter. Kommissar Fischler ermutigt ebenfalls eine Verallgemeinerung des Systems der Vorauszahlungen an die Aktionsgruppen (*“die Gemeinschaftsinitiative könnte für eine solche organisatorische Innovation auch ein gutes Testfeld abgeben”*).
- > Der LEADER-Ansatz sollte in allen ländlichen Gebieten der Union zum Einsatz kommen.
- > Die neue Gemeinschaftsinitiative muß ihren Laborcharakter beibehalten, *“denn wir brauchen auch die Möglichkeit zum Experimentieren und zum Ausprobieren neuer Ideen.”*
- > Bestimmte LEADER-Prinzipien müssen vertieft werden: Die Auswahl der zu fördernden Gruppen muß an strikte Kriterien gebunden werden, damit für die ausgewählten Initiativen eine ausreichende finanzielle Basis gewährleistet werden kann; der Verbesserung der Beschäftigungssituation muß noch mehr Bedeutung beigemessen werden, das gleiche gilt für die Verbesserung der Lebens- und Umweltqualität. <



## *Das Kolloquium und sein Kontext*

# Agenda 2000: neue Perspektiven für die



Am 16. Juli 1997 stellte der Präsident der Europäischen Kommission, Jacques Santer, den Mitgliedern des Europäischen Parlaments die Mitteilung "Agenda 2000" vor. Sie enthält drei Hauptthemen: die Stärkung der Politiken der Europäischen Union, die zukünftige Erweiterung und die Finanzausstattung für den Zeitraum 2000-2006. Diese Vorschläge, die auch in den Debatten des LEADER-Kolloquiums im November häufig als Referenz dienten, beeinflussen die zukünftige europäische Politik der ländlichen Entwicklung besonders stark.

Im Rahmen von drei Themen eröffnet die Mitteilung der Kommission "Agenda 2000" neue Perspektiven für die europäische Politik der ländlichen Entwicklung: Erneute Bestätigung der politischen Priorität der wirtschaftlichen und sozialen Kohäsion, Vertiefung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik von 1992 und Erweiterung der Union.

Fortsetzung der Kohäsionspolitik:

3 Ziele, 3 Gemeinschaftsinitiativen

Finanziell gesehen wird die wirtschaftliche und soziale Kohäsion fortgesetzt: Der Finanzbeitrag bleibt auf ihrem heutigen Niveau von 0,46% des BIP der Union bestehen. Für den Zeitraum 2000-2006 entspricht dies 275 Milliarden ECU, von denen für die Strukturfond-Interventionen in den 15 Mitgliedstaaten ein Betrag von 210 Milliarden ECU vorgesehen ist. Die Maßnahmen der gemeinschaftlichen Strukturfonds sollen effizienter werden.

Die Zahl der Ziele soll auf drei gesenkt werden, wobei Ziel 1 besonderen Vorrang erhält:

- > Im Rahmen von Ziel 1 sind die Regionen förderwürdig, die die größten Beschäftigungs-, Produktions- und Infrastrukturprobleme haben und deren BIP/pro Einwohner unter 75% des Gemeinschaftsdurchschnitts liegt. Rund zwei Drittel der Mittel der Strukturfonds sollen für dieses Ziel bestimmt werden. Für die augenblicklichen Ziel 1-Gebiete, deren BIP/Einw. 75% des Gemeinschaftsdurchschnitts übersteigt, werden besondere Regelungen vorgesehen. Ultra-periphere Regionen werden auf besondere Weise in Ziel 1 eingebunden. Für nördliche Gebiete mit besonders geringer Bevölkerungsdichte, die jetzt noch im Rahmen von Ziel 6 förderwürdig sind, werden spezifische Maßnahmen vorgesehen.
- > Ein neues Ziel 2, das der wirtschaftlichen und sozialen Umstrukturierung dienen soll, sieht Maßnahmen für andere Regionen mit strukturellen Schwierigkeiten vor. Dabei handelt es sich um Gebiete, die sich in einer Phase wirtschaftlicher Umstellung befinden, um benachteiligte ländliche Gebiete und fischereiabhängige Krisengebiete sowie um städtische soziale Brennpunkte. Der Prozentsatz der Bevölkerung in den europäischen Regionen, die im Rahmen der Ziele 1 und 2 förderwürdig sind, soll von 51% auf 35% bis 40% gesenkt werden.
- > Ein neues Ziel 3 soll entstehen. Es deckt Regionen außerhalb der Ziel 1- und Ziel 2-Gebiete ab, und soll dazu beitragen, daß die Mitgliedstaaten ihre Aus-, Fortbildungs- und Beschäftigungssysteme den neuen Gegebenheiten anpassen.

Darüber hinaus schlägt die Kommission ebenfalls vor, die Zahl der Gemeinschaftsinitiativen auf die drei Bereiche zu reduzieren, in denen der durch die Gemeinschaftsförderung entstandene Mehrwert am deutlichsten erkennbar ist:

- > grenzübergreifende, interregionale und transnationale Zusammenarbeit zur Förderung einer harmonischen und ausgeglichenen Raumordnung;
- > Humanressourcen zur Förderung der Chancengleichheit;
- > ländliche Entwicklung.

Für die Gemeinschaftsinitiativen sollen 5% der Mittel der Strukturfonds eingesetzt werden.

Die Kommission schlägt ebenfalls vor, den Kohäsionsfonds in seiner augenblicklichen Form beizubehalten: Förderwürdig für diesen Fonds bleiben die Mitgliedstaaten, deren pro-Kopf-BIP unter 90% des Gemeinschaftsdurchschnitts liegt und die sich in der dritten Phase der Wirtschafts- und Währungsunion befinden. Dieser Fonds soll jährlich mit etwa 3 Milliarden ECU ausgestattet werden und ist auch weiterhin für Umweltprojekte und große transeuropäische Infrastruktur- und Verkehrsnetze gedacht.



# ländliche Entwicklung in Europa

Eine Politik der ländlichen Entwicklung für alle europäischen Regionen

Zum Thema Landwirtschaft schlägt die Kommission vor, die Agrarreform von 1992 fortzusetzen und zu vertiefen, verstärkt preisstützende Maßnahmen durch direkte Beihilfen zu ersetzen und diesen Prozeß durch eine kohärente Politik für den ländlichen Raum zu begleiten. In den meisten europäischen Marktordnungen werden Reformen eingeleitet oder fortgesetzt (Ackerbau, Rindfleisch, Milch, Olivenöl, Wein). So sollen die Wettbewerbsfähigkeit der gemeinsamen Landwirtschaft, Schutz und Wahrung der Umwelt sowie Verbrauchersicherheit gestärkt werden. Damit schlägt die Kommission eine verstärkte und erneuerte Politik für den ländlichen Raum vor, wobei Agrar-Umwelt-Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Gebiete besondere Bedeutung zukommt:

- > Flankierende Maßnahmen, die im Augenblick vom EAGFL-Garantie finanziert werden und um besondere Maßnahmen für benachteiligte Regionen erweitert worden sind, sollen horizontal und dezentralisiert umgesetzt werden.
- > Der augenblickliche Ansatz der integrierten Entwicklungsprogramme soll in den unter Ziel 1 förderwürdigen Gebieten beibehalten werden.
- > In ländlichen Gebieten, die im Rahmen des neuen Ziels 2 förderwürdig sind, werden die Maßnahmen früher Ziel 5a und Ziel 5b als flankierende Maßnahmen vom EAGFL-Garantie finanziert. Neben den vom EFRE, vom ESF und eventuell vom FIAF finanzierten Aktionen kommen diese Maßnahmen im gleichen Programm in unter Ziel 2 förderwürdigen Regionen zum Tragen.
- > In allen ländlichen Gebieten, die nicht zu den neuen Zielen 1 und 2 gehören, werden Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung, die Marktpolitiken flankieren und vervollständigen, vom EAGFL-Garantie kofinanziert. Darunter fallen alle Maßnahmen zur Förderung der strukturellen Anpassung und der ländlichen Entwicklung, die im Augenblick noch vom EAGFL-Ausrichtung kofinanziert werden. Sie gelten horizontal und werden dezentralisiert, von der je nach Mitgliedstaat relevanten Ebene, umgesetzt.

## Erweiterung

Zur Erweiterung empfiehlt die Kommission dem Rat, mit Estland, Polen, Tschechien, Slovenien, Ungarn und Zypern Verhandlungen zu beginnen. Sie werden, je nach Ergebnis der zusätzlichen Bemühungen, die von diesen Ländern gefordert werden, nach und nach abgeschlossen. Von den 275 Milliarden ECU (in Preisen von 1997), die für die Strukturfonds und den Kohäsionsfonds vorgesehen sind, sollen, nach Vorschlag der Kommission, 45 Milliarden ECU für die neuen Mitgliedstaaten bereitgestellt werden. Bereits ab dem Jahr 2000 soll aus diesen Mitteln eine Beihilfe in Höhe von einer Milliarde konstanten ECU pro Jahr zur Vorbereitung des Beitritts vergeben werden. Es ist klar, daß die ländliche Entwicklung in allen diesen Ländern ein wichtiger Faktor für gemeinschaftliche Fördermaßnahmen sein wird. <



# 272 schriftliche Beiträge eine ermutigende Botschaft für die ländliche Entwicklung in

**Die Zusammenfassung der 272 schriftlichen Beiträge, die vor dem Kolloquium bei der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER eingegangen waren, enthält eine ermutigende Botschaft an die Kommission und an die Europäische Union.**



Yves Champetier und Gilda Farrell  
(Europäische Beobachtungsstelle LEADER) stellen die  
Synthese der schriftlichen Beiträge zum Kolloquium vor

**Zur Vorbereitung des Kolloquiums** hatte Kommissar Fischler die lokalen LEADER-Aktionsgruppen und anderen kollektiven Aktionsträger sowie die für die Umsetzung von LEADER II zuständigen nationalen und regionalen Behörden gebeten, auf die drei folgenden Fragen zu antworten und somit einen Beitrag zu Überlegungen über die zukünftige Gemeinschaftsinitiative zur ländlichen Entwicklung zu leisten:

- > Welches sind, vor dem Hintergrund Ihrer konkreten praktischen Erfahrungen, die wichtigsten Beiträge von LEADER in bezug auf Ihr Gebiet und in bezug auf die unterstützten Politiken zur Entwicklung des ländlichen Raums?
- > Welches waren die größten Schwierigkeiten bei der Durchführung auf lokaler Ebene sowie auf institutioneller und administrativer Ebene?
- > Welche Lehren ziehen Sie aus diesen Erfahrungen und wie lauten Ihre Vorschläge für die Zukunft?

Ende Oktober hatte die Europäische Beobachtungsstelle LEADER bereits 272 Antworten von 244 lokalen Aktionsgruppen und anderen kollektiven Aktionsträgern, d.h. von mehr als 30% der LEADER II-Begünstigten, erhalten. Hinzu kamen 24 Beiträge von Behörden, die direkt mit der Initiative zu tun haben, sowie von nationalen oder regionalen LEADER-Vereinigungen.

Die Europäische Beobachtungsstelle LEADER hat diese Beiträge zusammengefaßt und diese Synthese auf dem Kolloquium vorgestellt und verteilt [\*].

Die Antworten waren zwar von Land zu Land (je nach Kontext und gebietsspezifischen Problemen des entsprechenden Landes) leicht unterschiedlich, aber zwischen den verschiedenen Ländern und Antworten zeichneten sich keine großen Widersprüche ab. Es war sogar eine überraschende Übereinstimmung festzustellen, so daß die Auswertung der Beiträge aus den 15 Mitgliedstaaten sich als besonders ergiebig erwies und eine ermutigende Botschaft für die Zukunft der ländlichen Entwicklung in Europa darstellt.

## Ein dezentralisiertes Modellprogramm

In fast jeder Stellungnahme und in allen Ländern wurden die folgenden 4 LEADER-Aspekte fast einstimmig als wesentlich bewertet:

- > der dezentralisierte, integrierte "bottom-up"-Ansatz;
  - > die Beteiligung der Bevölkerung;
  - > die Bündelung der Kräfte aller lokaler Akteure in einem Gebiet;
  - > die Möglichkeit, unschwerflich vorhandene Ideen umzusetzen, die vor LEADER nicht bestanden hatte ("Mit LEADER kann das erreicht werden, was zahlreiche lokale Aktionsträger sich gewünscht hatten, aber wozu ihnen die Mittel fehlten", bestätigt die italienische lokale Aktionsgruppe Maiella Verde).
- Allerdings sind je nach Land einige Besonderheiten auffallend:
- > Überall in Spanien wird auf die von LEADER ermöglichte Mentalitätsänderung verwiesen.
  - > Die meisten französischen Beiträge heben die Tatsache hervor, daß LEADER die lokalen Akteure eines bestimmten Gebiets zusammengeführt hat ("Da sie sich ihrer Erfahrungen, Aktionsmittel und Tätigkeitsfelder versichert hatten, verstanden sich die Teilnehmer als 'unterschiedlich',



# ge: ür die Zukunft n Europa

*aber nicht als 'Konkurrenten' und erkannten Möglichkeiten zur gegenseitigen Ergänzung", stellt die französische Aktionsgruppe Espace Cévennes fest).*

- > Die meisten schwedischen Gruppen sprachen die Öffnung auf andere ländliche Gebiete, den Erfahrungsaustausch und – in einem geringeren Maße – auch neue Formen der Demokratie, die sich aus der lokalen Partnerschaft ergeben hatten, an (*"LEADER fordert Zusammenarbeit, Partnerschaft und Demokratie. Aber Demokratie wird nur dann gesichert, wenn sie energisch unterstützt und tagtäglich in die Praxis umgesetzt wird"*, schreibt die schwedische LAG Stad och Land-Hand i Hand).

Insgesamt zeigen die Beiträge, daß die Initiative durch ihren integrierten "bottom-up"-Ansatz nicht nur ein besonders guter Weg zur sozialen und wirtschaftlichen Wiederbelebung ländlicher Gebiete ist, sondern auch neue Antworten auf grundlegende Probleme enthält, die den europäischen Aufbau als Ganzes betreffen.

Durch die LEADER-Methode können:

- > insbesondere durch die Gründung lokaler Aktionsgruppen Verbindungen geknüpft, die Bürgerbeteiligung entwickelt und die partizipative Demokratie (aktive Einbeziehung nicht gewählter aber im Gebiet relevanter Bevölkerungsgruppen) bereichert werden;
- > das notwendige Gleichgewicht zwischen der Eigenständigkeit der Aktionen und den strikten Anforderungen der Verwaltung gefunden werden, ohne daß letztere lokale Initiativen zügelt;
- > die Funktionen der verschiedenen (lokalen, regionalen, nationalen, europäischen) Ebenen besser aufeinander abgestimmt werden;
- > Vielfalt (der Kulturen, Initiativen, usw.) und Kohäsion des Ganzen (gemeinsame Bezugspunkte, Aufbau eines dynamischen Netzwerks für den Erfahrungsaustausch) miteinander verbunden werden;
- > u.a. durch die Betonung "immaterieller Investitionen" traditionelle Entwicklungsmodelle gestürzt werden;
- > durch den partnerschaftlichen, gebietsbezogenen Ansatz, Probleme der Arbeitslosigkeit langfristig bekämpft werden.

## Vielschichtigkeit

Durch seine Neuartigkeit in den Beziehungen zwischen der öffentlichen Verwaltung und dem Privatsektor, zwischen der lokalen und der übergeordneten Ebene, muß sich der LEADER-Ansatz mit einem institutionellen, administrativen, finanziellen und gesetzgeberischen Umfeld auseinandersetzen, das auf solche Ansätze schlecht vorbereitet ist. Auf lokaler Ebene können diese Schwierigkeiten an der besonderen Beschaffenheit ländlicher

Gebiete liegen (die Akteure verfügen weder über die notwendige Mentalität noch über die entsprechende Vorbereitung für solche Aufgaben; manchmal spielt auch das lokale institutionelle Umfeld eine negative Rolle; die Begünstigten verfügen nicht über die notwendigen Mittel; die Gebiete sind strukturell unzureichend ausgestattet oder besonders dünn besiedelt; Jugendliche wandern ab; es fehlt an Basisinfrastrukturen).

Einige der obengenannten Schwierigkeiten liegen auch an der Beschaffenheit des LEADER-Programms: unzureichende Finanzmittel, zu wenig technisches Fachwissen, besonderes Rechtsstatut der lokalen Aktionsgruppen, ein besonders schwer zu verstehendes Innovationskonzept. Andere Schwierigkeiten scheinen sich aus dem lokalen institutionellen Umfeld des LEADER-Programms zu ergeben: Koordinierungsprobleme mit anderen, manchmal als "Konkurrenz" empfundenen Programmen; in manchen Ländern auch fehlende Kohärenz zwischen "immateriellen" Interventionen der lokalen Aktionsgruppen und den materiellen Interventionen anderer lokaler oder regionaler Institutionen; Zurückhaltung lokaler Einrichtungen. Der LEADER-Ansatz hat zwar zahlreiche institutionelle Partner überzeugt und oft auf andere Entwicklungsprogramme und -politiken "abgefärbt", stieß jedoch in manchen Ländern auf Unverständnis und institutionelle und/oder administrative Probleme, die seine Auswirkungen wieder abgeschwächt haben.

Aus den Beiträgen werden ebenfalls Schwierigkeiten aufgrund des Widerspruchs zwischen dem dezentralisierten multisektoralen LEADER-Ansatz und vorher bestehenden, im allgemeinen sektoralen "top-down"-Ansätzen deutlich. *"Monosektoral strukturierte Verwaltungen lassen sich nur ungern und nach großen Anstrengungen in integrierte multisektorale Projekte einbinden"*, stellt die lokale Aktionsgruppe Vogelsberg (Deutschland) fest.

Auch zwischen Denkansätzen der nationalen und/oder regionalen Verwaltung und der lokalen Gemeinwesenentwicklung sind Abweichungen festzustellen, die durch die Verwaltungsaufteilung der Gebiete, die nicht den Grenzen der LEADER-Gebiete entsprechen, noch verschärft werden. Wiederholt wurde auch festgestellt, daß bestehende nationale und europäische Gesetzgebungen und Verfahren mit diesem Programm nicht vereinbar sind.

Die größte Schwierigkeit von LEADER II waren Bürokratie und eine schwerfällige Verwaltung. In allen Ländern wird mit Bedauern festgestellt, daß zuviele zuständige Ebenen einander überlagern, daß die Vielschichtigkeit zu ausgeprägt ist (auf europäischer Ebene wird sie der Koexistenz der drei Strukturfonds angelastet) und daß es an Flexibilität und Klarheit fehlt.

## 6 LEADER im Gespräch mit Kommissar Franz Fischler

Autonomie der Aktionsgruppen, Übertragung der LEADER-Prinzipien auf andere Programme, Finanzierung der zukünftigen Gemeinschaftsinitiative usw. Während des Plenums am Montag, den 10. November erhielten sechs Verantwortliche aus LEADER-Gruppen die Möglichkeit, mit Kommissar Franz Fischler über diese verschiedenen Themen zu diskutieren. Nachstehend einige Auszüge aus diesem Gespräch.

Zum Thema Autonomie der Aktionsgruppen und Verantwortung der lokalen Partnerschaften (Frage von Carmel Fox, lokale Aktionsgruppe Ballyhoura, Irland):

Franz Fischler: "Meiner Meinung nach ist Partnerschaft ein Grundprinzip für LEADER und auch für die zukünftige Gemeinschaftsinitiative (...). Die Projekte können nur auf lokaler Ebene und sonst nirgendwo erarbeitet werden (...). Das Prinzip der Partnerschaft ist nicht nur beizubehalten, sondern auch zu verstärken."

Maßnahmen zur Förderung der Diversifizierung (Malaquías Jiménez, La Manchuela, Kastilien-La Mancha, Spanien):

F.F.: "Die Umsetzung der Grundprinzipien von LEADER – Partnerschaft, Autonomie der lokalen Aktionsgruppen, Beteiligung der lokalen Bevölkerung – hängt von einem Managementmodell ab, das zwar durch gebietsexterne Erfahrungen gespeist werden kann, aber dem politischen und Verwaltungskontext jeder einzelnen Region angepaßt werden muß (...). LEADER ist eine Art Zukunftslabor, das auch in diesem Bereich innovativ sein muß (...). Dieses Labor steht vor der Aufgabe, neue Managementmodelle zu entwickeln."

Höhe der Förderbeträge für lokale Aktionsgruppen (Sharon O'Hara, Developing Rural Enterprise, Nordirland, Vereinigtes Königreich):

F.F.: "Die Agenda 2000 sieht eine geographische Konzentration der Mittel der Strukturfonds, aber auch bestimmte thematische Ausrichtungen (die drei Gemeinschaftsinitiativen) vor. (...). Im Rahmen von LEADER ist meiner Meinung nach darauf zu achten, daß die lokalen Programme umfassend genug sind, um die für ihren Erfolg notwendige kritische Masse zu erreichen (...). Der Versuchschar-

akter von LEADER sollte erhalten bleiben (...). Dabei muß verständlich werden, daß LEADER Prinzipien vorweggreift, die im Rahmen weiterreichender Entwicklungspolitiken umgesetzt werden könnten (...). In Anspielung auf den Begriff 'small is beautiful', würde ich sagen 'small is beautiful but it should also be powerful' (Klein ist schön, sollte aber auch stark sein)."

Übertragung der LEADER-Prinzipien auf andere Gemeinschaftsprogramme (Georg Amanatidis, Kozani, West-Makedonien, Griechenland):

F.F.: "Ein Modell ist nie automatisch und integral übertragbar (...). LEADER sollte zum 'Supermarkt' für Ideen, Erfahrungen, Modelle, Verfahren, werden, in dem nationale und regionale Behörden häufiger ihre Einkäufe tätigen sollten (...). Wichtig dabei ist, daß die Verantwortlichen aus Regierung und Verwaltung wissen müssen, was in ihrem eigenen Labor geschieht (...). Die LEADER-Erfahrungen dürfen nicht auf den Kreis der Eingeweihten beschränkt bleiben, sie müssen auch in der Öffentlichkeit diskutiert werden und Verbreitung finden (...). Ich bin überzeugt, daß bestimmte Elemente (der LEADER-Erfahrungen) für den Zeitraum 2000–2006 auf andere Bereiche der Politik übertragbar sind."

Finanzierung von Investitionen des EAGFL-Garantie nicht nur in der Landwirtschaft, im Agrar-Umwelt-Bereich und der Lebensmittelproduktion, sondern in allen Bereichen der ländlichen Wirtschaft (Pierre Desrozier, Millevaches, Limousin, Frankreich):

F.F.: "Die landwirtschaftlichen Verbände befürchten, wenn Mittel aus dem EAGFL-Garantie für die ländliche Entwicklung eingesetzt werden, bleiben nicht mehr genügend Mittel für die eigentliche Landwirtschaft (...) aber ich kann Ihnen versichern, daß es keine Finanzierungsprobleme gibt (...). Durch die Beibehaltung der Berechnungsweise für die Agrarleitlinie können in diesem Zeitraum neue Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung in Höhe von insgesamt 1,9 bis 2 Milliarden ECU pro Jahr finanziert werden (...). Überall ist zu hören, daß parallel zur Agrarpolitik eine Politik der ländlichen Entwicklung notwendig ist (...). Somit müssen wir uns mit den für diese Politik notwendigen Mitteln ausstatten."

Zukünftige Politik der ländlichen Entwicklung und Zugang aller ländlichen Gebiete der Union zu LEADER (Helmut Pinggera, Vinschgau/Val Venosta, Trentino-Südtirol, Italien):

F.F.: "Aus Gründen der Vereinfachung und der effizienten Mittelverwendung wünschen wir uns für die Zukunft anstelle der zahlreichen augenblicklichen Programme für die Landwirtschaft und die ländliche Entwicklung ein einziges 'Programm zur Entwicklung des ländlichen Raumes' in jeder Region der Union (...). Die Regionen sollten dieses Programm selbst erarbeiten, und auf europäischer Ebene sollte jede Region nur einen einzigen Ansprechpartner haben (...). Die andere Frage, die sich hier stellt, ist, welche Gebiete erhalten Zugang zu LEADER? Nur die neuen Ziel 1- und Ziel 2-Gebiete, oder alle ländlichen Gebiete? Auch wenn es Ihnen unhöflich erscheint, überlasse ich es Ihnen, diese Frage während des Kolloquiums zu diskutieren (...). Wir müssen bis morgen die Vor- und Nachteile einer eventuellen Ausweitung von LEADER abwägen."

Von links nach rechts: Sharon O'Hara, Peter Zimmer, Franz Fischler, José Manuel Silva, Georges Amanatidis, Pierre Desrozier und Helmut Pinggera





Viele Verwaltungen haben ebenfalls Schwierigkeiten, den LEADER-Ansatz überhaupt zu akzeptieren. Je nach Region bestehen große Auslegungsunterschiede, die vor allem daran liegen, daß die Verantwortlichen der verschiedenen Ebenen ungenau über das Verfahren informiert sind. Zum Thema Finanzvorschriften wird bedauert, daß Vorschriften fehlen, daß die Kriterien für die Zulässigkeit von Ausgaben zu restriktiv sind und daß ehrenamtliche Arbeit nur schwer als Eigenleistung anerkannt wird. Alle diese Schwierigkeiten waren unangenehm und führten zu einem Verlust an Effizienz bei der Umsetzung der Initiative. Vielen Verantwortliche verbringen, ihrer Meinung nach, zuviel Zeit mit Verwaltungsaufwand und Beziehungen zu übergeordneten Ebenen; dies geht zu Lasten der eigentlichen Arbeit vor Ort.

### Verallgemeinern, vereinfachen, vertiefen

Fast alle Vorschläge zielen auf eine Verstärkung der LEADER-Prinzipien ("integrierter bottom-up"-Ansatz, Aufbau der lokalen Partnerschaft, Gewährung von lokal verwalteten Globalzuschüssen, Bedeutung immaterieller Investitionen, Transfer von Methoden usw.) sowie auf eine Ausweitung dieser Prinzipien auf andere Ebenen oder Programme ab.

Auch zu diesem Thema ist zwischen allen eingegangenen Beiträgen ein Höchstmaß an Kohärenz und Komplementarität zu beobachten. Somit verdeutlicht die Zusammenfassung der Beiträge sehr genau die Erwartungen in bezug auf eine zukünftige Gemeinschaftsinitiative zur ländlichen Entwicklung.

Aus allen Beiträgen gehen Bestätigung, Bekräftigung und Verfeinerung des LEADER-Ansatzes hervor.

- > Bestätigung: Der LEADER-Ansatz ist fortzusetzen, entweder in Form von LEADER III oder in Form einer entsprechenden Initiative mit einem integrierten "bottom-up"-Ansatz. Ein weitreichender Konsens besteht in bezug auf Prinzipien wie lokale Partnerschaft, Autonomie der Aktionsgruppen und globale Finanzierung des Geschäftsplans. *"Würde LEADER 1999 endgültig beendet, würde Sand in die Räder einer gut laufenden Dynamik gestreut und die lokale Bevölkerung würde sich verraten fühlen"*, bestätigt die lokale Aktionsgruppe Oulujärvi (Finnland).
- > Bekräftigung: Der integrierte "bottom-up"-Ansatz von LEADER sollte, um wirklich Ergebnisse zu zeitigen, ebenfalls in Kohärenz mit übergeordneten Stellen umgesetzt werden. Einige Regionalverwaltungen schlagen in ihren Beiträgen vor, in den Zielen 1, 5b und 6 oder dem zukünftigen Ziel 2 auch einen Teilbereich "lokale Entwicklung"

Carmel Fox und Malaquias Jiménez



"LEADER" in Großaufnahme

vorzusehen, der den Geist und die Bestimmungen von LEADER aufgreift und somit Kohärenz und Komplementarität zwischen LEADER und den anderen Programmen der verschiedenen Ziele erzielt. Zahlreiche Beiträge äußern den Wunsch:

- daß insbesondere in punkto Verwaltungsfunktionen die Zahl der Zwischenstellen auf ein notwendiges Mindestmaß beschränkt wird. In diesem Zusammenhang wünschen sich zahlreiche LEADER-Gruppen mehr Präsenz der Europäischen Kommission bei der Leitung der Initiative;
  - daß die Verfahren nach drei Schlüsselprinzipien abgewickelt werden: Vereinfachung, Flexibilität und Transparenz (*"Die Beteiligung der zwischengeschalteten Stellen sollte nur in der Verwaltung des Programms, nicht aber in der Verhandlungsphase und der Programm-bewertung beschränkt werden"*, schlägt der Verband der spanischen LEADER-Gruppen vor;
  - daß eine Reihe europäischer Rechtsgrundsätze, die dem Bedarf der integrierten ländlichen Entwicklung, insbesondere in Ziel 1-Gebieten kaum entsprechen, neu definiert werden.
- > Verfeinerung: Im Zusammenhang mit den Lehren aus LEADER I und LEADER II werden zahlreiche Verbesserungsvorschläge gemacht:
- die Fristen überarbeiten, um mehr Zeit für die Vorbereitung der Programme zu erhalten;
  - eine eventuelle zeitliche Unterbrechung zwischen LEADER II und der neuen Initiative vermeiden;
  - die Gesamtlauzeit des Programms verlängern;
  - die Mittel je nach Stand des Fortschritts der Gebiete differenzieren und den ausgewählten Gebieten ermöglichen, beispielhafte Programme durchzuführen, die mit den notwendigen Mitteln ausgestattet werden.
  - die lokalen Akteure sowie die Personen, die die Maßnahmen auf lokaler Ebene begleiten, noch besser fortbilden und die Zusammenarbeit zwischen den Gebieten und den Entwicklungsnetzwerken verbessern, um die vorrangige Rolle immaterieller Investitionen weiter hervorzuheben. *"Wenn LEADER zukünftige Strategien direkt beeinflusst, hat es eine noch wichtigere Rolle zu spielen. LEADER erleichtert die Dinge und gibt gleichzeitig Anstöße für ihre Durchführung"* bestätigt die LAG Antur Teifi (Wales, Vereinigtes Königreich).

[\*] In Französisch und Englisch bei der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER erhältlich.

# Stände, "Treffpunkte", "Foren", "Cybercafés" ... ein interaktives Kolloquium

**Auf dem LEADER-Kolloquium fanden nicht nur Plenarveranstaltungen und Workshops, sondern auch zahlreiche andere Aktivitäten zur Darstellung eines lebendigen, unternehmerischen und gastfreundschaftlichen ländlichen Europas statt.**



Der "Chefkoch" des italienischen LEADER-Standes

**Die noch zahlreichen Touristen**, die sich an diesem langen Novemberwochenende durch die Gärten des Palais des Congrès (über dem wortkargen Spruchband mit der Aufschrift "LEADER" flatterte) zur "Grand-Place" in Brüssel begaben, ahnten sicher nicht, daß das Untergeschoß dieses riesigen, finsternen Gebäudes sich in eine Schatzkammer verwandelt hatte. Oder um ein anderes Beispiel touristischer Attraktionen der belgischen Hauptstadt zu nennen: Für die Dauer eines Kongresses glich der Palais einem "ländlichen Mini-Europa", denn jedes der fünfzehn Länder der Union hatte einen Stand aufgebaut, der von lokal- und regionaltypischen Erzeugnissen seiner LEADER-Gebiete nur so überquoll."

Wer durch die Gänge der Ausstellung ging, wähnte sich auf einer Reise durchs ländliche Europa. Eine amüsante Reise, denn (Werbung verpflichtet) jeder Stand tendierte dazu, die Besonderheiten, um nicht zu sagen, das typische Bild seines eigenen Landes, herauszustellen: Der italienische Stand verstand es, geschickt mit kulinarischen Erzeugnissen und sozio-ökonomischen Broschüren zu jonglieren; der griechische Stand glich beinahe einem orientalischen Bazar; auf dem portugiesischen Stand fanden sich eine beeindruckende Vielfalt von Lebensmit-

teln und Handwerkserzeugnissen; Frankreich setzte auf sein "Dorf-Bistrot"; Österreich stellte ein überzeugendes Angebot von Ökoerzeugnissen aus; auf dem deutschen Stand wurde köstlich innovatives "Apfelbier" ausgeschenkt...

Die LEADER-Ausstellung griff ein Hauptanliegen zahlreicher Kolloquiumsteilnehmer auf: eigene Entwicklungsaktionen am Beispiel eines Produkts, einer Dienstleistung oder einer konkreten Maßnahme vorzustellen. So fanden am ersten Tag des Kolloquiums (Sonntag, 9. November) 33 "Treffpunkte" statt, auf denen Verantwortliche aus Aktionsgruppen in Kleingruppen von etwa 20 Teilnehmern, meistens anhand mitgebrachter Objekte, eine Aktion vorstellten, die ihnen beispielhaft für ihren eigenen Ansatz erschien.

Am gleichen Tag wurden ebenfalls sechs "Foren", d.h. Serien von Kurzvorträgen zur Vorstellung der Besonderheiten von LEADER in den verschiedenen Mitgliedstaaten sowie der Arbeiten verschiedener Generaldirektionen der Europäischen Kommission zur Förderung der ländlichen Entwicklung veranstaltet. Auf diese Weise sollten der sozio-ökonomische Kontext, das institutionelle Umfeld und die Umsetzungsmodalitäten von LEADER in den einzelnen Mitgliedstaaten der Union klarer und die verschiedenen Gemeinschaftspolitiken zur ländlichen

Auf dem Stand der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER: Vorstellung der lokalen Aktionsgruppe **Bayerwald** (Deutschland)





# erspace ländlicher Raum"... Kolloquium



Entwicklung verständlicher werden.

Eins der Hauptziele des Kolloquiums war das Zustandekommen grenzübergreifender Kooperationsprojekte zwischen verschiedenen LEADER-Gebieten (vgl. entspr. Artikel). Aus diesem Grund wurde ein großer Teil des Palais des Congrès von der "Kooperationsbörse" eingenommen. Dort konnten mehr als 300 LEADER II-Begünstigte ihre Kooperationsprojekte vorstellen und potentielle Partner kennenlernen. Die einigen wenigen Touristen, die neugieriger waren oder es weniger eilig hatten als andere und den Mut aufbrachten, die Schwelle zum Palais des Congrès zu überschreiten, konnten den "Cyberspace ländlicher Raum", der mitten in der Eingangshalle aufgebaut worden war, einfach nicht übersehen. Er zog während der ganzen Dauer des Kolloquiums Besucher an: Den Teilnehmern, die von der Web-Site "Rural Europe" [\*] aus ihre Web-Site vorstellen, Datenbanken konsultieren, E-mails verschicken oder ein-

fach auf dem "Netz surfen" wollten, standen 7 Computer zur Verfügung. Jean-Charles Nadé, der für den Cyberspace zuständige Informatiker, schätzt, daß während des Kolloquiums rund 600 Personen dieses Angebot genutzt haben.  
<

(\*) Internet-Adresse: <http://www.rural-europe.aeidl.be>

*Verkostung von regionaltypischem Schinken  
auf dem spanischen LEADER-Stand*



# Mit Volldampf in die grenzübergreifende Zusammenarbeit

**Das Kolloquium bot die einzigartige Gelegenheit, rund 800 LEADER-Begünstigte persönlich zu treffen und somit bot es gute Voraussetzungen für den Aufbau grenzübergreifender Kooperationsprojekte im Rahmen der Initiative.**



**Eine der drei Hauptzielsetzungen** des Kolloquiums war die grenzübergreifende Zusammenarbeit. Logisch, denn da die Umsetzung von LEADER mittlerweile gute Fortschritte macht, ist für zahlreiche Begünstigte die Zeit gekommen, sich auf die grenzübergreifende Ebene zu besinnen, um bestimmte Probleme besser lösen oder spezifische lokaltypische Ressourcen geschickter nutzen zu können. In seiner Eröffnungsansprache verwies Kommissar Franz Fischler bereits auf diesen Aspekt: *“Oft kann erst durch eine solche Zusammenarbeit die notwendige kritische Masse für ein Projekt erreicht werden. Zusammenarbeit ist daher kein Luxus, sondern ein wichtiges Element für den Erfolg von LEADER-Projekten.”*

## **“Die Kooperationsbörse”**

Um den Gruppen dabei behilflich zu sein, den Kooperationsbedarf ihrer Gebiete zu präzisieren, potentielle Partner zu suchen und gemeinsame Maßnahmen zu planen, wurde ein eigener Raum gemütlich eingerichtet. Diese für Information und Beratung zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit (“One stop shop”) konzipierte “Kooperationsbörse” bot v.a. folgende Dienstleistungen an:

- > Einzelgespräche in sieben Sprachen mit Experten, die dabei behilflich waren, die Kooperationswünsche ihrer

Gesprächspartner zu präzisieren;

- > Suche nach geeigneten Partnern in verschiedenen Datenbanken, u.a. in der Datenbank “Partner”, in der alle vor dem Kolloquium bei der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER eingegangenen Kooperationswünsche enthalten sind.

In Bereichen wie Handwerk, Reittourismus, gastronomischer Fremdenverkehr, Nutzung und Aufwertung von Flußläufen oder Werbung für Kastanien... wurden 33 “Gesprächsgruppen” organisiert, an denen sich Verantwortliche aus LEADER-Gruppen beteiligten, die an spezifischen Themen interessiert waren. An diesen Diskussionsgruppen haben insgesamt mehr als 140 Personen teilgenommen.

## **Klarstellungen**

Der Vormittag des 11. Novembers wurde voll und ganz der grenzübergreifenden Zusammenarbeit gewidmet. Auf diesem Plenum wurden eine Reihe von Problemen geklärt, damit die Kooperationsprojekte optimal verlaufen können. Laurent Van Depoele (GD VI) erläuterte, wie die LEADER-Maßnahme C umzusetzen ist und welche möglichen Kooperationsbereiche sich daraus ergeben: Austausch von Informationen über bewährte Verfahren, Know-How-Transfer und Erarbeitung gemeinsamer Projekte... In diesem Zusammenhang verwies er ebenfalls darauf, daß *“die Dienststellen der Europäischen Kommission bereit sind, ein Modell für ein gemeinsames Dokument zur Vorstellung grenzübergreifender Kooperationsmaßnahmen anzubieten, das in allen Mitgliedstaaten benutzbar ist.”*

Weitere Präzisierungen betrafen die technische Hilfe der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER, außerdem wurde der neue methodische Leitfaden “Grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen ländlichen Gebieten” kommentiert und allen Teilnehmern überreicht.

## **Fallstudien**

Die sechs in diesem Plenum vorgestellten Fallstudien verwiesen auf die große Vielfalt von Kooperationsprojekten, die bereits im Rahmen von LEADER durchgeführt worden sind: Seamus O'Reilly (Universität Cork, Irland) stellte die “europäischen Vermarktungsstellen” vor, in denen 5 LEADER-Gruppen ihre lokal- und regionaltypischen Erzeugnisse gemeinsam in großen europäischen Städten vermarkten.



# ammenarbeit



Laurent Van Depoele,  
Direktor für ländliche Entwicklung (GD VI)

Gilberte Brémont (Préalpes Drômoises, Rhône-Alpes, Frankreich) stellte die Arbeit von "Via Mediterranea", einem Netzwerk von 10 Mittelmeergebieten vor, die versuchen, Angebote für den ländlichen Fremdenverkehr gemeinsam zu entwickeln und zu vermarkten.

David Haworth (lokale Aktionsgruppe Argyll & the Islands, Schottland, Vereinigtes Königreich) behandelte das Projekt "The Saint's Trail": Gemeinsam mit einer irischen Aktionsgruppe entwickelt seine Gruppe eine touristische Route, die auf den historischen und religionsgeschichtlichen Bindungen zwischen beiden Gebieten (von St. Columba gegründete Abteien) aufbaut.

Antonio João Nunes-Realinho (Raia Centro-Sul, Portugal) stellte das Netzwerk "A Raia / La Raia" vor: 5 benachbarte spanische und portugiesische Entwicklungsgesellschaften setzen gemeinsam eine Reihe grenzüberschreitender Projekte um.

Alva Carrasco Lera (Montaña Palentina, Kastilien-León, Spanien) beschrieb den Ansatz von 3 LEADER-Gruppen aus Spanien, Deutschland und Frankreich, die gemeinsam in ihren Gebieten das Schienenrad einführen möchten. Dieses ermöglicht, auf stillgelegten oder kaum benutzten Eisenbahnschienen Fahrrad zu fahren.

Christian Ries (Clervaux-Vianden, Luxemburg) schloß diese Serie praktischer Beispiele mit dem "ToolIT"-Projekt ab: 3 LEADER-Gruppen aus Schweden, Schottland und Luxemburg entwickeln gemeinsame Dienstleistungsangebote im Bereich der Telearbeit.

## Eine erste Bilanz

Mehr als 300 Personen haben die Kooperationsbörse besucht. Es fanden 183 Einzelgespräche statt und 144 Personen beteiligten sich an einer der thematischen Gesprächsgruppen. Auf diese Weise wurden rund 210 Kooperationswünsche deutlich; 125 konnten sofort von der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER bearbeitet werden. Mehr als die Hälfte dieser Anträge betrifft den Know-How-Transfer zwischen LEADER-Begünstigten, 47 zielen auf die gemeinsame Erarbeitung von Produkten ab, 32 betreffen die Aufwertung und Nutzung des gemeinsamen kulturellen, natürlichen usw. Erbes. Im Rahmen von 9 Projekten sollen materielle oder Humanressourcen gemeinsam genutzt werden und 22 Anträge betreffen verschiedene andere Projekte. Am häufigsten werden Projekte wie die gemeinsame Vermarktung von Nahrungsmitteln (z.B. Entwicklung gemeinsamer Marken), die Aufwertung von Abfällen aus der Forstwirtschaft, der Flußtourismus, die Sportfischerei, die Umnutzung ehemaliger Eisenbahntrassen, das mittelalterliche Kulturerbe, Telematik und die Entwicklung von Multimediainstrumenten vorgeschlagen. Die größte Anzahl an Projekten kommt übrigens aus Spanien, Italien und Frankreich.

Nach dem Erfolg der "Kooperationsbörse" zu urteilen, trägt das Brüsseler Kolloquium sicher dazu bei, diesen so wichtigen Bereich "grenzübergreifende Zusammenarbeit im Rahmen von LEADER" (insgesamt sind für Maßnahme C mehr als 100 Millionen ECU vorgesehen) mit Volldampf in Gang zu bringen. <

Einer der 33 Treffpunkte zum Thema Zusammenarbeit



Beschäftigung, Lebensqualität, lokale Demokratie

# Im Mittelpunkt: Die LEADER-Methode

**Jeder der thematischen Workshops des Kolloquiums bewies, daß die LEADER- Methode, wenn sie auch hin und wieder bestimmte Verwaltungsabläufe stören kann, trotzdem die angemessene Antwort auf die Hauptprobleme des ländlichen Raums ist.**

**Einer der Höhepunkte des Kolloquiums** waren sicher die 6 Workshops, die parallel am Nachmittag des 10. November stattfanden. Sechs Themen waren ausgewählt worden, die den zentralen Herausforderungen des ländlichen Raums und LEADER entsprachen:

- > Beschäftigung (*Workshop 1*) ist aufgrund der andauernden, sehr hohen Arbeitslosigkeit eine der größten Herausforderungen der Europäischen Union.
- > Lebensqualität, Umwelt und Landschaften (*Workshop 2*) sind Schlüsselemente für die nachhaltige Entwicklung, die Wohlergehen und wirtschaftliche Zukunftsbeständigkeit miteinander in Einklang bringen möchte.

- > Lokale Demokratie, Beteiligung und Chancengleichheit (*Workshop 4*) sind für ein Programm wie LEADER, das auf dem partnerschaftlichen bottom-up-Ansatz aufbaut, besonders wichtige Errungenschaften und Herausforderungen.
- > Innovation (*Workshop 4*) ist einer der Basisaspekte von LEADER und gleichzeitig ein Sprungbrett für die Wettbewerbsfähigkeit ländlicher Gebiete.
- > Subsidiarität und gemeinsame Verantwortung bei der Umsetzung (*Workshop 5*) sind entscheidende Schlüsselfragen für den Erfolg von LEADER II und der zukünftigen Gemeinschaftsinitiative.
- > Solidarität im ländlichen Raum, Öffnung, Zusammenarbeit und Netzwerke (*Workshop 6*) sind Schlüsselemente der LEADER-Philosophie, die auf dem Austausch von Erfahrungen, Know-How und bewährten Praktiken zwischen ländlichen Gebieten aufbaut.

## Zielsetzungen

- In jedem Workshop sollten, je nach Themen und Erfahrungen der LEADER-Gruppen,
- > Vorschläge zur Suche nach neuen Wegen und deren Umsetzung im Rahmen der Agenda 2000 gemacht werden;
  - > die Hauptprobleme ermittelt werden, auf die eine neue Initiative zur Entwicklung des ländlichen Raums eingehen sollte;
  - > die Unterstützung, Verfahren, Arbeitsbereiche usw. geprüft werden, die notwendig sind, um diese Probleme auf lokaler Ebene besser zu meistern.
- Neben diesen allgemeinen Zielen sollte jeder Workshop im besonderen Maße:
- > die neuen Herausforderungen und Kernfragen für sein Thema ermitteln;
  - > spezifische Methoden und Modalitäten zur Umsetzung von LEADER prüfen;
  - > die Ergebnisse der LEADER-Methode analysieren und bewerten.

## Gemeinsamer Sprachgebrauch

Die folgenden Beiträge berichten über die inhaltliche





tie, Subsidiarität, Innovation, Netzwerke...

# LEADER-Methode



Arbeit in jedem Workshop. Sie stellen eine Zusammenfassung in gekürzter Form dar, da es unmöglich ist, die ganze Fülle der Debatten und des Meinungsaustauschs, an dem sich rund 200 Teilnehmer/innen pro Workshop mehrere Stunden lang beteiligt haben wiederzugeben. Die Beiträge über die einzelnen Workshops enthalten nicht nur die wichtigsten Schwerpunkte. Auch bestimmte Elemente, die sich durch alle sechs Workshops zogen und die die Überlegungen des LEADER-Kolloquiums aus einer neuen Perspektive aus beleuchten, wurden aufgegriffen (einige dieser Aspekte wurden auch von Heino von Meyer in seiner Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum angeschnitten):

- > Die Vielfalt der ländlichen Räume ist so groß, daß sie manchmal verwirrend wirkt.
- > Um auf alle Kernfragen eingehen zu können, ist es notwendig, die Verbindungen zwischen den ländlichen Gebieten zu stärken.
- > Herausforderungen für das ländliche Europa sind gleichermaßen auch Herausforderungen für das städtische Europa. Ländliche Entwicklung ist nicht nur Sache der Landbewohner: Lebensqualität, Qualität der Umwelt und

der Landschaften, der Bedarf an Raum für die Freizeit usw. sind auch für Stadtbewohner erforderlich. Aber die Stadt muß sich bewußt werden, welchen Beitrag der ländliche Raum für die Gesellschaft im allgemeinen leistet.

- > LEADER hat dazu beigetragen, eine neue Vision des ländlichen Europas zu entwickeln.
- > LEADER hat zu einem gemeinsamen Sprachgebrauch beigetragen, so wird die Isolation der einzelnen Gruppen überwunden.
- > LEADER bringt Europa dem Bürger näher und wertet das Bild der Union auf der lokalen Ebene auf.
- > Häufig wirkt die LEADER-Methode störend und, um das Bild von zwei Teilnehmern aufzugreifen, sind: "Aktionsgruppen seltsame Lebewesen".
- > LEADER praktiziert den "bottom-up-Ansatz" der ländlichen Entwicklung, aber man darf dabei nicht vergessen, daß die Initiative "von oben" gefördert wurde und auch zukünftig von oben gefördert werden muß.
- > LEADER ist eine äußerst moderne, fast ohne finanzielle Mittel funktionierende "homöopathische Politik". Schon aus diesem Grund ist es so wichtig, innovativ vorzugehen, um das Fehlen von Mitteln auszugleichen.

# Beschäftigung: eine indirekte Folge

**Zu einem Zeitpunkt, in dem in der Europäischen Union mehr als 18 Millionen Menschen arbeitslos sind, ist Beschäftigung ein Thema, das auch die Zukunft des ländlichen Raumes mitbestimmt.**

**Der Workshop "Ländliche Entwicklung und Beschäftigung: Die LEADER-Methode" prüfte die Auswirkung von LEADER auf die Schaffung von neuen oder die Konsolidierung bestehender Arbeitsplätze.**

**In einer zweiten Phase wurden Empfehlungen für die neue Gemeinschaftsinitiative erarbeitet.**

## Neue Beschäftigungsmöglichkeiten

Heute hängt die Lösung der Beschäftigungsprobleme in ländlichen Gebieten nicht nur von den seit jeher hierfür zuständigen Institutionen, d.h. von den Unternehmen und den Gebietskörperschaften ab: In Unternehmen tragen Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit zu einem Rückgang der Neueinstellungen bei; bei der Verwaltung führen Haushaltskürzungen überall zu einem Stellenabbau. Aber es zeichnet sich neuer Bedarf ab, der neue Beschäftigungsperspektiven eröffnet. Um diese neuen Beschäftigungsmöglichkeiten zu erschließen, ist jedoch eine neue Strategie notwendig, die lokale Humanressourcen, gebietsbedingte Vorteile (natürliche Ressourcen, Sehenswürdigkeiten usw.), aber auch gebietsinherente Sachzwänge berücksichtigt. Carola Bell (Western Isles, Skye & Lochalsh, Schottland) zeigte, wie LEADER den Aufbau eines Zentrums für Telearbeit gefördert hatte, durch das mittlerweile rund hundert qualifizierte Arbeitsplätze im Verlagswesen entstanden sind: *"Neue Arbeitsplätze im ländlichen Raum sollten sich nicht unbedingt an der Vergangenheit, sondern an der Zukunft orientieren; dabei muß es sich um moderne Arbeitsplätze handeln, die dem Bedarf des Gebiets und den Erwartungen seiner Bewohner entsprechen."*

■ Auch in traditionellen Sektoren können Arbeitsplätze entstehen: Herstellung von Olivenöl (*Préalpes Drômoises, Frankreich*)





LEADER zielt nicht vorrangig auf die direkte Schaffung von Arbeitsplätzen ab. Da Partnerschaft und der integrierte Entwicklungsansatz wichtige Schwerpunkte für ihre Umsetzung geworden sind, eröffnet die Initiative Perspektiven für neue Lösungsansätze im Bereich Beschäftigung: In LEADER-Gebieten sind die Unterstützung lokaler Initiativen und Absprachen zwischen Partnern das Mittel überhaupt, um neue Aktivitäten zu schaffen und zu begleiten, um bestehende Arbeitsplätze nach und nach zu konsolidieren und neue Quellen für Beschäftigung und Einkommen für die ländliche Bevölkerung zu erschließen.

### Mini-Unternehmen

Im Rahmen der kaum von klassischen Förderprogrammen begünstigten Projekten hat sich LEADER somit indirekt auf die Beschäftigung ausgewirkt. *“Die Projektverantwortlichen, die wir unterstützen, sind begeistert und unternehmerisch veranlagt, hatten aber vorher nie Zugang zu Finanzmitteln der Gemeinschaft erhalten”,* erklärte Tommaso Marsano (Capo Santa Maria di Leuca, Italien).

LEADER konzentriert sich also auf Mini-Unternehmen und Mini-Aktivitäten, die verschiedene Arbeitsorganisationsmodelle miteinander verbinden (Selbstbeschäftigung, Teilzeitarbeit, Saisonarbeit) und somit der ländlichen Bevölkerung vielfältigere und stabilere Einnahmen zusichern. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß fast die Hälfte der Landwirte der Europäischen Union mehrfach beschäftigt ist.

LEADER-Partner haben die Aufgabe, bis jetzt ungenutzte Ressourcen (z.B. Lokale Identität, Sehenswürdigkeiten) zu erkennen und aufzuwerten. Die Nachfrage nach und das Angebot von neuen Produkten und Dienstleistungen sind zu organisieren, so sollen wirtschaftlich dauerhafte Aktivitäten entstehen, die der lokalen Bevölkerung mehr Beschäftigung und Lebensqualität bieten. In diesem Ansatz nimmt die Aus- und Fortbildung einen entscheidenden Platz ein. Aber auch hier haben traditionelle Ansätze häufig ihre Grenzen; neue Formen der Ausbildung und der Lehre sind zu erfinden, denn, wie Michel Laine (GD V) aufzeigte, *“kann zwischen den bestehenden Kompetenzen und dem reellen Bedarf, zwischen den augenblicklich vorhandenen und den in zehn Jahren notwendigen Fähigkeiten ein wirklicher Graben bestehen.”*

### Bindungen

LEADER-Erfahrungen zeigen, daß die Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum langwierig ist und daß Ergebnisse sich erst nach und nach abzeichnen. Sie hängt nicht nur von finanziellen Fördermaßnahmen, sondern auch von der Information, dem Engagement aller Akteure, der Entdeckung gebietsspezifischer Vorteile, von neuen Ideen, von der Vernetzung der Unternehmer, von der besseren Konzertierung zwischen dem Privatsektor und den Institutionen usw. ab. Michel Laine sprach in diesem Zusammenhang die territorialen Beschäftigungspakte an und sagte: *“Unternehmerischer Erfolg hängt weniger von den Inhalten der Maßnahmen als von den möglichen Umsetzungsmodalitäten ab. (...) Zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen müssen vor allem die Bindungen entstehen, die notwendig sind, um die soziale Kohäsion zu erreichen, die ihrerseits zur Lösung der Beschäftigungsprobleme beiträgt”.*

Es gibt noch weitere Argumente für die Beteiligung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen: Eine Diversifizierung der Aktivitäten im ländlichen Raum enthält z.B. ebenfalls neue Perspektiven für Frauen. Traditionell war die landwirtschaftliche Produktion im wesentlichen Aufgabe der Landwirte, aber sobald der landwirtschaftliche Familienbetrieb sich auf den ländlichen Fremdenverkehr oder die Vermarktung von Hoferzeugnissen ausrichtet, gewinnt die Rolle der Landfrau an Gewicht. Themen wie Gleichstellung, berufliche Eingliederung der Jugendlichen usw. sind somit spezifisch und gezielt zu behandeln. Hier bietet LEADER geeignete Förder- und Begleitmaßnahmen, indem sie die Verbindungen zwischen den verschiedenen Akteuren und Sektoren herstellt und so die Zusammenarbeit erleichtert.

Daraus ziehen die Teilnehmer an diesem Workshop folgende Schlußfolgerungen:

- > Die indirekte Auswirkung von LEADER auf die Beschäftigung ist durch eine weitere Stimulierung unternehmerischer Fähigkeiten zu fördern.
- > Der multisektorale, für die Diversifizierung der Aktivitäten unverzichtbare Ansatz ist beizubehalten.
- > Immaterielle Investitionen und “leichte” finanzielle Fördermaßnahmen, die andere Investitionen ergänzen und häufig einen größeren Multiplikatoreffekt als hohe Investitionen aufweisen, sind zu bevorzugen. <

# Lebensqualität, Umwelt und Landschaften: Schutz und Nutzungsansprüche miteinander



Besonders wichtig für die Lebensqualität im ländlichen Raum:  
Aufwertung des Raumes, des kulturellen, historischen und  
natürlichen Erbes und der Landschaften

Die Arbeitsgruppe *“Lebensqualität, Umwelt und Landschaften”* deckte eine große Zahl von Schlüsselthemen ab, denn, wie Ritva Partanen (LAG RaJuPussu, Finnland) bei der Vorstellung des Entwicklungsprozesses in diesem weit abgelegenen und sehr dünn besiedelten Gebiet so treffend sagte, ist *“Lebensqualität nicht nur Qualität von Luft, Wasser und Landschaften, sondern auch die Qualität der Dienstleistungen, die dem Bedarf der Bevölkerung entsprechen.”*

In allen, wenn auch noch so unterschiedlichen ländlichen Gebieten sind vier Elemente zur Verbesserung der Lebensqualität besonders wichtig:

- > die Stärkung der sozialen Bindungen;
- > die Aufwertung und produktivere Nutzung von Raum, des Natur- und Kulturerbes und der Landschaften;
- > der Zugang zu Information, Aus- und Fortbildung sowie Beschäftigung;
- > das Vorhandensein lokaler Dienstleistungen.

## Nachhaltige Entwicklung

Im Mittelpunkt steht jedoch die wirtschaftliche Lebensfähigkeit der ländlichen Gebiete, *“denn, selbst wenn das Gebiet schön ist, verlassen die Menschen es, weil es keine ausreichenden Wirtschaftsaktivitäten bietet”*, stellte ein Teilnehmer fest.

Letztlich geht es um die nachhaltige Entwicklung. Nachhaltigkeit ist ein Konzept, das den einfachen Rahmen des Umweltschutzes sprengt und das wirtschaftliche Effizienz, soziale Kohäsion, Bewahrung einer intakten Umwelt, der Biodiversität und der Landschaften in einen dynamischen Entwicklungsprozeß einbezieht.

Es ist nicht einfach, diese verschiedenen Ansprüche miteinander in Einklang zu bringen. Viel häufiger muß ein Gleichgewicht zwischen zwei augenscheinlich widersprüchlichen Polen gefunden werden: *“Um unsere natürlichen Ressourcen schützen zu können, müssen wir sie vermarkten”*, faßt Reinhard Lechner (LAG Bregenzerwald, Österreich) die Problemstellung zusammen.



# vereinbaren

Weiterhin hoben die Teilnehmer an der Arbeitsgruppe die Bedeutung von Sensibilisierungs- und Fortbildungsmaßnahmen für Umweltprobleme hervor: *“Noch viel zu häufig wird Umweltschutz als eine Bedrohung für wirtschaftliche Aktivitäten empfunden”*, berichtet Jacqui Cuff von der ornithologischen Stiftung Birdlife International.

## Ökologie als Ansatz für den Aufschwung

Viele LEADER-Gruppen haben jedoch dazu beigetragen, bestehende oder potentielle Konflikte in positive Synergien umzusetzen. Die besten Beispiele kommen von lokalen Aktionsgruppen, die in Schutzgebieten (nationale oder regionale Naturparks, Biosphärenreservate) tätig sind. Für diese Aktionsgruppen sind Umweltschutz und Wiederherstellung des natürlichen und kulturellen Erbes ein Entwicklungsvorteil und sogar ein Ansatz für den Aufschwung ihrer Entwicklung, indem sie sich für die Veredelung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und für den Fremdenverkehr einsetzen und dabei sogar zur Entwicklung hochqualifizierter Arbeitsplätze in der Umweltforschung und -bewertung beitragen. Auf diese Weise kommen *“die wirtschaftlichen Aktivitäten der Bevölkerung zugute und das Gebiet wird vor der Abwanderung der Intelligenz aus dem ländlichen Raum geschützt”*, bestätigte der Vertreter einer lokalen Aktionsgruppe aus Aragon (Spanien).

Mit dem seit 1992 praktizierten LEADER-Ansatz kam es nicht nur zu einem verbesserten Ressourcenmanagement und zu einer besseren Landschaftsqualität, sondern auch zu einer besseren Aus- und Fortbildung der lokalen Aktionsträger. Dies wiederum führte zu äußerst professionellen Entwicklungsplänen. Christian Anz (GD VI) drückte dies folgendermaßen aus: *“LEADER hat die ländlichen Gebiete multifunktional gestaltet, und es wäre gut, wenn die LEADER-Philosophie auch auf andere Gemeinschaftsprogramme übertragen würde.”*

## Dienstleistungen

Ganz allgemein trägt LEADER zur Aufwertung der lokalen Identität und Kultur bei. LEADER bekämpft die Ausgrenzung und sichert das Gleichgewicht zwischen Know-How, Entwicklungschancen und dem Bedarf der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und beteiligt sich so an der Erhaltung nachhaltiger ländlicher Gemeinschaften.

Im Zusammenhang mit diesem Bedarf der Bevölkerung konzentrierte man sich im Workshop auf die Angebote an öffentlichen und privaten Dienstleistungen sowie auf eine effiziente Nutzung neuer Technologien. *“In abgelegenen Gebieten können nur die modernen Kommunikationstechnologien die Isolation auffangen und die Bevölkerung im Gebiet halten”*, bemerkte der Vertreter der Aktionsgruppe South West Limerick (Irland). Aber nach Auffassung der Teilnehmer an diesem Workshop handelt

es sich dabei um einen Sektor, in dem LEADER vielleicht keine allzu starke Präsenz gezeigt hat. Hier sollten Strategien und Kriterien für die Förderwürdigkeit revidiert werden, um einen Sektor mit interessanten Beschäftigungspotentialen optimal zu nutzen.

Wer die Lebensfähigkeit der ländlichen Gebiete, die Verstärkung der Synergien und die Komplementarität zwischen lokalen Aktionsträgern fördern möchte, muß eine strenge Auswahl der zu fördernden Maßnahmen vornehmen. Zwischen der notwendigen Berücksichtigung gebietsspezifischer Besonderheiten und des zwangsweise generellen Charakters allgemeiner Maßnahmen und Entwicklungspolitiken, die sich auf die lokale Ebene auswirken, muß ein neues Gleichgewicht gefunden werden.

## Qualität

In bezug auf die Anpassung und Diversifizierung der Nutzung von Raum, Landschaften und natürlichen Ressourcen haben die LEADER-Programme zur Entwicklung des ländlichen Raumes gewisse Signale gesetzt. Die Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes und die Umweltschutzmaßnahmen müssen jedoch noch enger verzahnt werden und räumliche Aspekte müssen noch gezielter in die von LEADER unterstützten Maßnahmen einbezogen werden.

Der Workshop hat ebenfalls den Vorschlag gemacht, den Laborcharakter von LEADER beizubehalten: Der Modellansatz des Programms ermöglicht besonders flexible Eingriffe für ein bestimmtes Ziel – für die nachhaltige Entwicklung – das genauso anspruchsvoll wie vielschichtig ist.

Eine weitere Schlußfolgerung betrifft die LEADER-Methode insgesamt unter Berücksichtigung des Qualitätsaspekts: *“Alle unsere Entwicklungsmaßnahmen”*, erklärte ein Teilnehmer: *“Projektbetreuung, Partnerschaften, Projekte, Innovationen usw. müssen an den hohen Qualitätskriterien, die im Umweltbereich angestrebt werden, gemessen werden.”* <

# Lokale Demokratie, Beteiligung, Chancengleichheit

**Im Gegensatz zu den beiden vorherigen Workshops betraf dieser Workshop weniger die zu erreichenden Ziele – Beschäftigung, Lebensqualität, nachhaltige Entwicklung, als die Mittel – Demokratie, lokale Beteiligung, Chancengleichheit.**

**Denn die Beteiligung der lokalen Bevölkerung, der soziale und wirtschaftliche Zusammenhalt sind entscheidende Elemente für eine dauerhafte, ausgeglichene und nachhaltige Entwicklung.**

**Nach Meinung von Joan Asby** (LAG South Pembrokeshire, Vereinigtes Königreich) *“ist ein Entwicklungsprozeß, an dem die lokalen wirtschaftlichen Akteure und das lokale institutionelle Umfeld nicht beteiligt sind, ein steriler Prozeß. Es sind die Vorbedingungen dafür zu schaffen, daß eine größtmögliche Zahl junger und alter Menschen, Männer und Frauen sich aktiv an allen Phasen dieses Prozesses beteiligen können.”*

## Neue Verhaltensweisen

Indem LEADER die umfassende Partnerschaft zur Vorbedingung für den Aufbau einer gemeinsamen Gebietsentwicklungsstrategie macht, beeinflußt die Initiative entscheidend die Verhaltensweisen der privaten und institutionellen Aktionsträger. Dieses Konzept der Projektbetreuung hat übrigens verschiedenen lokalen Aktionsträgern konkrete Beteiligungsmöglichkeiten eröffnet und auf lokaler Ebene zur Umsetzung von Informations- und Bildungsmaßnahmen geführt, die die Entwicklungsperspektiven durch die Vielfalt der Ideen, Standpunkte und Bestrebungen der verschiedenen lokalen Aktionsträger noch weiter bereichert haben.

LEADER-Finanzierung und ehrenamtliche Arbeit: Bau eines Mehrzweckzentrums in Tollebeek (**Flevoland**, Niederlande)





Der hier durch LEADER entstandene Wertzuwachs ist kurzfristig nur schwer meßbar. Technische und finanzielle Hilfe sind meßbar, aber der Grad der Beteiligung der lokalen Bevölkerung, das neue partnerschaftliche Handeln, die neue Wahrnehmung sozialer Problemstellungen in den betroffenen Gebieten sind demgegenüber nur schwer meßbar. Diese verschiedenen methodischen Elemente haben aber demgegenüber zur Stärkung der lokalen Demokratie und der Chancengleichheit auf lokaler Ebene beigetragen.

Die soziale Struktur, die Informations- und Einflußmöglichkeiten des Einzelnen und die Beziehungen zwischen Bürgern und ihren Institutionen sind in den verschiedenen ländlichen Gebieten der Europäischen Union sehr unterschiedlich. Die Teilnehmer an diesem Workshop haben diese Unterschiede zur Kenntnis genommen und sich gefragt, *„wie groß ein Gebiet eigentlich sein sollte, damit Demokratie optimal funktionieren kann“* (Thomas Schaumburg, LAG Vogelsberg, Deutschland).

Vielfältigkeit ist eine der wertvollsten Eigenschaften des ländlichen Raums. Aber sie erfordert flexible Strategien und sie bedingt, daß es bei der Umsetzung von europäischen Politiken und von Programmen wie LEADER zu gewissen Schwierigkeiten kommen kann. Für bestimmte Gebiete, in denen die sozio-ökonomische Struktur bereits stark verfallen war, war es z.B. notwendig, den Entwicklungsprozeß mit ganz einfachen Begleitungs- und Betreuungsmethoden einzuleiten; in anderen Gebieten hingegen ermöglichte die aktive Begleitung und Betreuung eine Verbesserung der Qualität bereits bestehender Maßnahmen. In einigen Gebieten führte die Einführung der neuen Methoden recht schnell zu kooperativen Arbeitsformen (Partnerschaft), in anderen Gebieten herrschen noch immer *„sektorale“* Denksätze vor.

## Erneuerung lokaler Praktiken

Häufig hat sich die LEADER-Partnerschaft zwischen der privaten und öffentlichen Ebene positiv auf vorhandene institutionelle Gewohnheiten ausgewirkt: So wurden Konsultierungen zwischen den Beteiligten und Absprachen zwischen den Partnern nach und nach zum Alltag des Projektmanagements. Mittlerweile wünschen sich verschiedene LEADER-Gruppen mehr Autonomie bei der Erarbeitung und Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien und mehr Einwirkungsmöglichkeiten auf externe Entscheidungen, die ihr Gebiet direkt betreffen. Für einen solchen Prozeß sind neue Konzertierungsmethoden und neue Formen der Zusammenarbeit zwischen lokalen Aktionsträgern erforderlich. In seinem Bericht über die Erfahrungen der lokalen Aktionsgruppe Ouest-Aveyron (Midi-Pyrénées, Frankreich) und die Überlegungen des französischen Netzwerks *„Sol et Civilisation“* erkennt Raymond Lacombe vier Schwerpunkte für die Erneuerung lokaler Praktiken: *„Eine Erneuerung der Gebietsorganisation (Wiederbelebung des Begriffes „Heimat“), neue Formen der Partnerschaft und der Netzwerkarbeit (Gründung von Arbeitsgruppen, in denen*

*sich die verschiedensten Akteure zusammenfinden), geeignete Prozesse zur Entscheidungsfindung (an denen das Entwicklungsteam, die Finanziere und die lokalen Aktionsgruppen beteiligt sind), und die Wiederbelebung der Idee eines „Vertrages“, zwischen den Verwaltungen und den Aktionsträgern eines Gebietes (...). Die Beziehung verläuft nicht mehr hierarchisch vom Spender zum Bittsteller, sondern gleichberechtigt. Auch hier geht es um Kernfragen der Demokratie.“*

Demokratie, Beteiligung und Chancengleichheit erfordern ebenfalls eine stärkere Berücksichtigung der neuen Formen von Ausgrenzung sowie des unzureichenden Zugangs zu Ressourcen und Entwicklungschancen. Die LEADER-Programme haben Gebieten oder benachteiligten Bevölkerungsgruppen die Möglichkeit geboten, einen ersten Schritt auf dem Weg zum notwendigen Gleichgewicht zu gehen. Zukünftig sollten die Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes auf eine stärkere Demokratisierung ausgerichtet werden und das Konzept der Chancengleichheit sollte bei den durch LEADER geförderten Aktionen verstärkt berücksichtigt werden.

Der Workshop kam zu der Schlußfolgerung, daß LEADER ein neues Konzept des *„ländlichen Raums“* mit sich gebracht hat. Die Initiative führte zu einer echten Gemeinwesenentwicklung und auch zur Mobilisierung derjenigen Bevölkerungsgruppen, die bisher darauf verzichtet hatten, sich aktiv an der Entwicklung zu beteiligen oder anzuerkennen, daß ihr eigenes Gebiet wirkliche Entwicklungschancen bietet.

Durch LEADER entstanden neue Beziehungen zwischen den verschiedenen lokalen Bevölkerungsgruppen, zwischen Verwaltungen, dem Privatsektor und den Vereinen sowie zwischen den verschiedenen Behörden.

## Information und Beratung

Die zukünftige Gemeinschaftsinitiative muß – so die Workshop-Teilnehmer – so flexibel gestaltet und gehalten werden, daß die Beteiligung aller auf lokaler Ebene gewährleistet werden kann. Der Workshop spricht sich für Globalzuschüsse aus, auch wenn sich bei dieser Form der Bezuschussung oft Umsetzungsprobleme stellen. Es ist von großer Bedeutung, diese Form des Zuschusses noch näher zu untersuchen und seine Vereinbarkeit mit den nationalen und regionalen Regeln zu prüfen, denn in einigen Regionen hat das, was die Umsetzung von LEADER besonders vereinfachen sollte, dazu beigetragen, die Dinge besonders kompliziert zu gestalten. Zahlreiche Teilnehmer haben sich ebenfalls für einen einzigen Ansprechpartner für Information und Beratung (One Stop Shop) ausgesprochen, der die verschiedenen Finanzmittel auf lokaler Ebene bündelt, nur ein Regelwerk vorgibt und vermeidet, daß lokale Aktionsgruppen mit drei verschiedenen Europäischen Fonds verhandeln und dementsprechend drei verschiedene Berichte schreiben müssen usw. <

# Subsidiarität und Verantwortung. Welches Verhältnis besteht zwischen den

**Dieser Workshop, an dem zahlreiche Vertreter der nationalen und regionalen Institutionen und Verwaltungen teilgenommen haben, behandelte die Subsidiarität und die "vertikale Partnerschaft". Es wurde darüber nachgedacht, welche Verantwortung die einzelnen Ebenen (lokale, regionale, nationale oder europäische Ebene) tragen sollten, um den "LEADER-Effekt" zu optimieren.**

## Kompetenzen

An erster Stelle ist festzustellen, daß alles von der Aufteilung der Kompetenzen und von Verwaltungstraditionen der verschiedenen Länder abhängt. Auch zwischen der Terminologie und den Konzepten bestehen häufig sehr große Unterschiede. Aus diesem Grunde war es am Ende des Workshops schwierig, zu endgültigen Schlußfolgerungen zu kommen.

Von übergeordneten Behörden wird LEADER manchmal als Bedrohung wahrgenommen und institutionellen Härten und Mängeln ausgesetzt. *"Die Verwaltung und finanzielle Gesprächspartner sehen nur ungern eine Kultur der lokalen Entwicklung. Aufgrund der administrativen Abwicklung verliert LEADER an Glaubwürdigkeit"*, bedauert der Vertreter einer französischen Aktionsgruppe.

Häufig waren auch Verzögerungen zu beobachten: Das Forum des ländlichen Raums Niedersachsen stellt z.B. fest, daß die Prüfung der Dossiers bis zu drei Jahren in Anspruch nehmen kann. Aber *"zwischenzeitlich haben sich die Zielsetzungen des Projekts entwickelt und der ursprüngliche Zuschußantrag entspricht häufig nicht mehr dieser Entwicklung."*

Es müßte ein Gleichgewicht zwischen den Sachzwängen der Projektumsetzung auf lokaler Ebene und den Sachzwängen gefunden werden, die mit der Verwaltung öffentlicher Fördermittel auf regionaler, nationaler und/oder europäischer Ebene verbunden sind. Häufig erhalten LEADER-Gruppen inkohärente Reaktionen von diesen verschiedenen Ebenen. Es ist bereits schwierig, z.B. die Interventionen der drei Strukturfonds auf europäischer Ebene zu koordinieren, wie können lokale Aktionsgruppen dann eine gute Koordinierung erreichen? Jede

Ebene muß ihre eigenen Verwaltungsverfahren verbessern. *"Die Leute vor Ort wissen genau, was sie wollen. Unsere Aufgabe ist es, die Synergien zwischen den verschiedenen öffentlichen Fonds zu ermitteln"*, erklärte Anthony Leddy (Cavan-Monaghan, Irland) zum Thema Verantwortung auf lokaler Ebene.

## Modellcharakter

Obwohl die LEADER-Methode auf bestimmte Institutionen "störend" wirkt, ist sie nicht nur auf Gleichgültigkeit oder Widerstand gestoßen. In manchen Fällen hat sie auch Nachahmung gefunden: Der Vertreter Andalousiens, José Emilio Guerrero, hat hervorgehoben, daß LEADER enorme Potentiale für soziale Bindungen enthält. Auf der Grundlage der LEADER-Methode erarbeitet Andalusien mittlerweile "strategische Gebietsentwicklungspläne", die auf der aktiven Mitwirkung der Bevölkerung aufbauen. Mikael Lindau (Schwedische Agentur für die Entwicklung des ländlichen Raums / GBV) hat vor allem den Reformcharakter der Initiative im eigenen Land angesprochen: In Schweden wird eine Reform diskutiert, nach der mittelfristig alle öffentlichen Eingriffe zur Förderung der ländlichen Entwicklung und der Raumordnung multisektoral konzipiert sein sollen.

Für Michel Cadot von der französischen Raumordnungsbehörde DATAR ist LEADER eine "wichtige Methode". Gleichzeitig macht er Vorschläge für zukünftige Schwerpunkte: *"Verstärkung des "bottom-up-Ansatzes" durch Maßnahmen zur gebietsspezifischen Beschäftigungsförderung und zur Vereinfachung des bürokratischen Aufwands (...); Förderung der ländlichen Entwicklung im Rahmen der Raumordnung (...); Bewahrung des Modellcharakters von LEADER"*.

## Kohärenz

Nach Meinung von Jean-Charles Leygues (Generaldirektion XVI, "Regionalpolitik und Kohäsion) ist die lokale Ebene jedoch kein Allheilmittel. Eine klarere Aufteilung von Verantwortung sowie kohärentere Arbeitsmethoden auf der relevanten Ebene sind ebenso wichtig. LEADER ist ebenfalls in einem integrierten Gebietsentwicklungsansatz zu sehen; damit stellt sich die Frage nach den Beziehungen zwischen Stadt und Land. Auch die Rahmenplanung ist komplementär zu konzipieren: *"Welchen Einfluß hat LEADER auf Instrumente zur Rahmenplanung und umgekehrt?"* In diesem Zusammenhang verweist Jean-Charles Leygues darauf daß die GD XVI neue Verfahren prüft, die nicht mehr mit Vorschüssen, sondern mit Erstattungen arbeiten.

Wim van Gelder (Ausschuß der Regionen) verwies darauf, daß es wünschenswert ist, ländliche Politiken, über die Typologie der Strukturfonds hinaus, auf alle ländlichen Gebiete auszuweiten: *"So könnte LEADER als Versuchslabor in allen europäischen Regionen umgesetzt werden."*



# verschiedenen Ebenen?

## Vereinfachung

Nach Meinung von Laurent Van Depoele (GD VI) sollte die Erarbeitung der zukünftigen Gemeinschaftsinitiative sich von drei Schlüsselbegriffen – „Klarheit“, „Vereinfachung“, „Flexibilität“ – leiten lassen.

Subsidiarität darf nicht nur an die lokale Ebene delegiert werden. Je nach Aufgabenbereich ist jeweils die am besten geeignete Ebene auszuwählen: die Planung ist auf der untersten Ebene durchzuführen, die dem Gebiet am nächsten steht. *„Die Rahmenplanung ist jedoch von einer „Fotographie“ des Gebiets aus zu erarbeiten und enthält Ziele und eine Strategie. Die Aufgabe der Kommission besteht nicht darin, eine Rahmenplanung aus dem Nichts zu stampfen, sondern sie im ganzen Gebiet der Union kohärent zu gestalten“.* Seiner Meinung nach sollten die verschiedenen Interventionsebenen übrigens vereinfacht werden. Die verschiedenen Aktionsträger müssen die Verantwortung für LEADER teilen: Partnerschaften sind abzuklären; somit stellt sich die Frage nach der Aufteilung der Kompetenzen. *„Die wichtigste, die Zukunft betreffende Frage der Agenda 2000 betrifft die Konvergenz zwischen einer multisektoralen Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung.“*

Der Workshop schloß seine Arbeiten mit mehreren Empfehlungen ab. Verantwortung ist so aufzuteilen, daß:

- > die lokale Beteiligung gewährleistet wird;
- > die Kohärenz und Komplementarität zwischen LEADER und den Strukturpolitiken (Finanzierung) verbessert wird;
- > eine neuartige Entwicklungsstrategie umgesetzt wird, die Konflikte zwischen der lokalen und der regionalen Ebene, zwischen der Landwirtschaft und dem ländlichen Raum überwindet. (*„LEADER kam vielen traditionellen Akteuren des ländlichen Raumes, und vor allem den Landwirten, verdächtig vor“*, beklagte sich ein Teilnehmer aus Extremadura). Alle Parteien müssen die Vorteile anerkennen, die beide Seiten daraus ziehen können. Keine Partei ist den anderen absolut entgegengesetzt: „ländlich“ bedeutet weder „anti-städtisch“ noch „anti-landwirtschaftlich“. Zukünftige Lösungen hängen vom richtigen Gleichgewicht zwischen häufig divergierenden Interessen und der Verfolgung gemeinsamer Entwicklungsziele ab. Qualitätschartas, französische Gebietschartas (*„chartes de pays“*), und andere vergleichbare Maßnahmen sind bereits Beispiele für diesen Ansatz. <

Laurent Van Depoele (Europäische Kommission), Antony Leddy (lokale Aktionsgruppe Cavan-Monaghan, Irland), Mikael Lindau (Schwedische Agentur für die Entwicklung des ländlichen Raums / GBV) und José Emilio Guerrero (Regierung von Andalusien, Spanien)



# Annäherung von technologischen und gebietsspezifischen Innovationen

***“LEADER ist ein hochkonzentriertes Düngemittel.” Josef Mayerhofer (Waldviertel Management, Österreich) hat eine typisch landwirtschaftliche Metapher benutzt, um die Bedeutung der Mobilisierung für die ländliche Entwicklung, die Berücksichtigung der Dauer und des schrittweisen Ansatzes im Entwicklungsprozeß zu beschreiben.***

**Der Workshop** “Unterschiedliche Innovationsstrategien” hob sofort die Tatsache hervor, daß ländliche Innovation ein Prozeß ist, bei dem man zunächst auf eine *“Gruppe setzen muß, die ein Projekt und eine Vision hat”* (Fritz Wittemann, LAG Oberes Altmühltal-Mittel-franken, Deutschland) bis es schließlich zur “Ernte” und Vermarktung innovativer Produkte und Dienstleistungen kommt.

## Ganzheitliche Projekte

Am Beispiel des Flußlachs im LEADER-Gebiet Haut-Allier (Frankreich) verwies Jean-Marc Schlick auf den globalen Aspekt von Innovation im ländlichen Raum: *“Innovation zeichnet sich bereits in den Zielsetzungen eines lokalen Entwicklungsprogramms ab. Innovativ sind die Ganzheitlichkeit des Programmes, alle Aktionen, die in diesem Rahmen verlaufen und zu seiner Umsetzung beitragen, auch wenn die Einzelaktionen nicht innovativ sind.”* Wie auch andere Redner verwies er darauf, daß Innovation eine Quelle für Schwierigkeiten ist (man stößt sich z.B. an Standesdenken) und, daß sie Risikobereitschaft und verantwortliches Denken und Handeln der Akteure in allen Prozeßphasen erfordert. Häufig hat

Technische Innovation mit hohem Freizeitwert:  
das im LEADER-Gebiet **Montaña Palentina** entwickelte Schienenrad





Innovation auch in Bereichen, die von der ursprünglichen Zielsetzung weit entfernt sind, einen Antriebseffekt: *“Eine innovative Aktion kann sich als ausgezeichnetes Mittel erweisen, dem Bürger Europa näher zu bringen. Unser grenzübergreifendes Projekt ‘Ecorail / Das Schienenrad’ (die Nutzung stillgelegter Bahntrassen zum Fahrradfahren), das mit spanischen und deutschen Partnern durchgeführt wird, hat in den Dörfern zu einer ganzen Reihe von Kulturprojekten und Veranstaltungen der Partner aus den drei Ländern geführt”.*

## LEADER und die technologische Forschung und Entwicklung

Nachdem die Teilnehmer des Workshops Innovation als “Prozeß” analysiert hatten, wurden die Übereinstimmungen und augenscheinlichen Widersprüche, die zwischen dem gebietsspezifischen und dem unternehmerischen Innovationskonzepten bestehen oder bestehen können, diskutiert. Philippe Galiay (GD XII, Wissenschaft, Forschung und Entwicklung) verglich vor allem den “ersten Plan der Europäischen Kommission für die Innovation in Europa” mit dem LEADER-Ansatz: *“In diesem Dokument gilt der Markt als Innovationsquelle. Bei LEADER steht der Mensch, der lokale Aktionsträger, im Mittelpunkt... Im ersten Fall werden ökonomische, im zweiten Fall soziologische Analysemethoden benutzt. Auch die Ergebnisse sind unterschiedlich: im ‘Plan’ geht es um makro-ökonomische, bei LEADER um mikro-ökonomische, bürgernahe Ziele”.*

Aber diese beiden Ansätze scheinen nur widersprüchlich zu sein: Um wettbewerbsfähig zu werden, müssen ländliche Gebiete auch auf Forschung und technologische Entwicklung (FTE) zurückgreifen und sie mit dem lokal vorhandenen Know-How kombinieren. Somit ergänzen die gebietsspezifische Innovation und die technologische Forschung einander stark und können auch im Rahmen finanzieller Fördermittel miteinander verbunden werden. Verschiedene Gesprächsteilnehmer verwiesen darauf, daß es wünschenswert wäre, häufiger LEADER-Mittel um Mittel aus europäischen Forschungsfonds zu ergänzen.

Die Diskussion um FTE und gebietsspezifische Innovation wurde vom Vertreter der Aktionsgruppe Sierra de Béjar y Sierra de Francia, Angel de Prado Herrera, noch bereichert. Er erläuterte, wie das Problem der Aufbereitung von Abfällen aus der Olivenöl-Herstellung in diesem stark benachteiligten spanischen Gebiet durch die Zusammenarbeit zwischen der LEADER-Gruppe und der Universität Valladolid angegangen wurde: *“Wir haben sehr schnell ein Problem gelöst, das große multinationale Konzerne noch nicht gelöst haben. Uns gehört ein weltweites Patent zur Aufbereitung und Nutzung dieser Abfälle.”*

Nach diesem Bericht erklärte Jacques Burtin (Referat

Agrarforschung, GD VI) *“daß auch die benachteiligtesten ländlichen Gebiete in der Lage sind, innovativ zu handeln.”* Er fügte hinzu: *“Innovation im ländlichen Raum betrifft das soziale Gefüge und die Organisationsstruktur und schafft Partnerschaften. Das ganze Gebiet erzeugt die Innovation und die damit verbundene Entwicklung. Innovation im ländlichen Raum und ‘klassische’, technologische Innovation stehen unserer Meinung nach nicht im Widerspruch zueinander... Innovation darf nicht um der Innovation willen stattfinden; jede Innovation muß einen Zweck und ein genau umrissenes Ziel haben.”*

Somit sind, nach Meinung von Jacques Burtin, folgende Fragen zu beantworten: *“Wie können technologische Innovationen und LEADER-Maßnahmen miteinander verbunden werden? Wie läßt sich die nächste Gemeinschaftsinitiative so verbessern, daß Innovation im ländlichen Raum erleichtert wird? Wie müssen die Instrumente zur Innovationsförderung beschaffen sein, damit sie die Risikobereitschaft erhöhen?”*

## “Feinkostgeschäft für Innovation”

*“Innovation resultiert aus der Verbindung zwischen dem lokal vorhandenen Genius und kodifiziertem Wissen”. Zu dieser Schlußfolgerung kam die Berichterstatteerin, Gilda Farrell (Europäische Beobachtungsstelle LEADER). “Wie kann die technologische Forschung und Entwicklung gerade den benachteiligtesten Gebieten nähergebracht werden? Es ist festzustellen, daß dort, wo technologische Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen dem ländlichen Raum besonders nahestehen, wie z.B. in Norditalien, die Erzeuger sehr schnell Lösungsansätze finden... Wäre es nicht ebenfalls denkbar, daß der lokalen Ebene übergeordnete Stellen bestimmte technische Probleme bearbeiten, um eine unkoordinierte Mittelstreuung zu vermeiden? Ich weiß z.B., daß verschiedene LEADER-Gruppen unabhängig von einander Forschungsarbeiten über Olivenöl durchführen...”*

Im Rahmen der neuen Gemeinschaftsinitiative sollten daher “Wissenschaftszentren” entstehen, die für mehrere Gebiete gleichzeitig arbeiten, um gebietsübergreifende und/oder lokalspezifische Probleme zu lösen, und um gleichzeitig den Wertzuwachs der verfügbaren Ressourcen zu steigern.

Das Schlußwort in diesem Workshop kam jedoch Eric Andrieu (Pays Cathare, Frankreich) zu, der sich ebenfalls für “Innovation bei den Förderverfahren” aussprach und erklärte: *“Kommissar Fischler hat LEADER heute morgen als Supermarkt der Innovation dargestellt, ich glaube, wir sollten uns eher auf ein ‘Feinkostgeschäft für Innovation’ zubewegen.”*

# Ländliche Solidarität, Öffnung und Zusammen Stärkung und Osterweiterung der LEADER-Net

**Nicht nur der lokale, integrierte  
Entwicklungsansatz, sondern auch die  
Solidarität zwischen ländlichen Gebieten  
und die aktive Beteiligung an lokalen,  
regionalen, nationalen und grenz-  
übergreifenden Netzwerken  
zur ländlichen Entwicklung haben LEADER  
so beispielhaft gemacht.**

**Mit Hilfe** der verschiedenen LEADER-Instrumente (Veröffentlichungen, elektronisches Netzwerk, Seminare usw.) konnten die ländlichen Aktionsträger erste Ansätze zur Öffnung und zur Zusammenarbeit konsolidieren. Darüber hinaus hat der umfassende, häufig informelle und wenig auffallende Know-How-Transfer im großen Maße zum Erfolg der Gemeinschaftsinitiative zur Entwicklung des ländlichen Raums beigetragen.

## **Zusammenarbeit**

Zusammenarbeit ist ein gutes Gegengift gegen Lokalpatriotismus und Kirchturmdenken. Durch diese Kooperation stellen die LEADER-Gruppen, während der Entwicklung gemeinsamer Bezugsgrößen und Werte und eines gemeinsamen Sprachgebrauchs, die ihrerseits neue solidarische Verbindungen hervorrufen, auch fest, wie

wichtig ihre Vielfältigkeit ist. Dies ist ein großer Vorteil für die nachhaltige ländliche Entwicklung. Durch Kooperation wird für jedes Entwicklungsproblem die richtige Größenordnung erreicht. Häufig führt sie auch zu einer Harmonisierung der Strategien benachbarter Gebiete. Sie ist die Grundlage für "netzwerkbedingte Einsparungen", die einen Ausbau von Produktpaletten erlauben, den Zugang zu neuen Märkten erschließen, einander ergänzendes Know-How nutzbar machen, den Technologietransfer erleichtern und Synergien zwischen verschiedenen Entwicklungsansätzen fördern. Kooperation schafft Bindungen zwischen Aktionsträgern aus verschiedenen Gebieten, die sich mit vergleichbaren Problemstellungen befassen.

Aber dieser Workshop hat auch eine Reihe von Schwierigkeiten ermittelt. Eine Schwierigkeit besteht in der fehlenden Erfahrung, im Netzwerk zu arbeiten: Carmen Furelos Gateiro (Portodemouros, Spanien) hat aufgezeigt, wie ihre Aktionsgruppe, die im Rahmen des Programmes Armut (Poverty) entstanden ist, sich zwar für andere Projekte geöffnet hatte, aber Schwierigkeiten hatte, mit einer übertrieben hohen Zahl Aktionsträger zu arbeiten. Sie machte den Vorschlag, auf nationaler Ebene ein Netzwerk von Projektverantwortlichen zu gründen.

Auch die Nähe von LEADER-Gebieten kann paradoxerweise eine Ursache für Schwierigkeiten sein: Paolo Tola (Bildungsinstitut FORMEZ, Sardinien, Italien) ist der Ansicht, daß *"regionale Kooperationsprojekte unumgänglich sind, aber zwischen der Solidarität, der Kooperation und... der Konkurrenz zwischen lokalen Aktionsgruppen muß ein Gleichgewicht gefunden werden."*

Ein weiterer italienischer Teilnehmer, Nerino Galerani (LAG Antico Frignano), bedauert den Mangel an vertraglichen

■ Freundschaftliches Beisammensein im Netzwerk





# arbeit: zwerke

Möglichkeiten und Rechtsinstrumenten, um die grenzübergreifende Zusammenarbeit festzuschreiben (*“welchen juristischen Wert haben unsere Absichtserklärungen?”*). Er verwies auf den wichtigen Beitrag, den die Europäische Kommission in diesem Zusammenhang leisten könne. In einer Reihe von Ländern bestehen neben den nationalen Betreuungsstellen des LEADER-Netzwerks informelle Vereinigungen der lokalen Aktionsgruppen. *“Eigentlich bestehen verschiedene Arten von Netzwerken – institutionelle und informelle Netzwerke, Vereinigungen –, die alle unterschiedliche Funktionen haben”*, erklärte der Vorsitzende des Verbandes der italienischen Aktionsgruppen ASSOLEADER und Moderator dieses Workshops, Maurizio Giannini. *“Häufig ergänzen diese Netzwerke einander. Zwischen den informellen Vereinigungen der lokalen Aktionsgruppen und den nationalen Betreuungsstellen des LEADER-Netzwerks ist die Komplementarität besonders stark.”*

## Erweiterung

Solidarität mit anderen Gebieten eröffnet ebenfalls Perspektiven für lokale integrierte Ansätze zur Entwicklung des ländlichen Raumes in Gebieten außerhalb der Europäischen Union. Für die Übergangsphase zur Integration der Länder, die als erste den Beitritt zur Union vollziehen, ist LEADER sicher ein nützliches Instrument. Denn die Initiative betrifft Schwerpunkte, die auch in der Agenda 2000 im Mittelpunkt stehen: Bürgerrechte, Demokratie, Achtung von Minderheiten, Wiederaufbau sozialer Strukturen, Gründung von Konzertierungsmöglichkeiten (Partnerschaften), Suche nach der richtigen Größenordnung für das Entwicklungsmanagement, durch Diversifizierung von Aktivitäten und Integration verschiedener Sektoren wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zwischen ländlichen Gebieten.

Im Rahmen von ECOS-OUVERTURE stellte Wojciech Magnowski das Praktikantenprogramm der Region Rzeszow (Polen) in Zusammenarbeit mit den LEADER-Gruppen Rota do Guadiana (Portugal) und Pays Cathare (Frankreich) vor: Eine Reihe polnischer Praktikanten haben fünf Monate lang an einem theoretisch und praktisch ausgerichteten Lehrgang über ländliche Entwicklung teilgenommen. Dieses Programm führte v.a. zur Erarbeitung eines lokalen Aktionsplanes, an dem die Bewohner des Gebiets Rzeszow ebenfalls mitgewirkt haben. *“Die LEADER-Methode eignet sich ausgezeichnet für unseren Bedarf und wir wenden sie ebenfalls in dem Bildungszentrum an, das wir mit slowakischen und ungarischen Partnern gegründet haben”*, erläuterte Wojciech Magnowski. David Machado (Rota do Guadiana, Portugal) bestätigte, daß diese Erfahrung auch das portugiesische Gebiet positiv beeinflusst hatte. Paulette Salles (Pays Cathare, Frankreich) beobachtet ebenfalls diese positiven Aspekte des Projekts, merkt jedoch an, daß *“die Zusammenarbeit mit mittel- und osteuropäischen Ländern spezifische Probleme der Vorbereitung, Koordinierung und Begleitung mit sich*

*bringt, für die eine geeignete Methode erforderlich ist.”* Matthiew Wyatt (GD I) erkennt Komplementaritäten zwischen LEADER und dem PHARE-Programm: Die Beitrittsstrategie ist durch den Aufbau von *“Beitrittspartnerschaften”*, d.h. durch Kooperationsprojekte zwischen lokalen Aktionsgruppen aus der Union und Drittländern zu stärken. So werden nationale Beitrittsprogramme (Beihilfen zum Aufbau von Institutionen, Beihilfen für Unternehmen und für besonders wichtige Infrastrukturen) noch verbessert. *“Ein ‘PHARE-Programm für den ländlichen Raum’ besteht nicht”*, präzisierte Matthiew Wyatt, *“aber es sind hohe Beihilfen für die Schaffung der Beitrittsbedingungen vorgesehen: Anpassung von Schlachthöfen, Molkereien und anderen ländlichen Betrieben an die europäischen Normen.”* Somit wäre ein Programm wie LEADER genau das Richtige.

## Vermittlung

Der LEADER-Ansatz fördert zwar die Zusammenarbeit und Solidarität zwischen Gebieten, aber die Erfahrung zeigt, daß Kooperation nicht spontan zustande kommt: Sie ist das Ergebnis eines Willensprozesses, für den häufig jahrelange Bemühungen und auch geeignete Finanzinstrumente notwendig sind. Dies wiederum führt zum Problem der Vermittlung (Information, Vernetzung, technische Hilfe) die für den Erfolg des Kooperationsansatzes notwendig wird. *“Die Bewertung von LEADER I zeigt, wie wichtig die Vernetzung ist, damit Aktionsgruppen voneinander lernen können, und zeigt auch welche Bedeutung einer Vernetzungsstelle zukommt”*, präzisierte Doriane Givord (GD VI).

Der Workshop verwies darauf, daß ein Bedarf an klaren vertraglichen Regeln für die Zusammenarbeit besteht, und kam zu folgenden Schlußfolgerungen:

- > Um *“LEADER auf Mittel- und Osteuropa zu übertragen”*, ist ein operationeller Rahmen zu ermitteln. (Samuel Thirion, INDE, Portugal).
- > Zur Erleichterung der Zusammenarbeit zwischen ländlichen Gebieten und zur Vermittlung und Betreuung des Netzwerks ist eine Stelle, wie die Europäische Beobachtungsstelle LEADER, besonders wichtig.
- > Die zukünftige Gemeinschaftsinitiative sollte die notwendigen Finanzmittel vorsehen, um auch informelle Zusammenschlüsse von LEADER-Begünstigten zu unterstützen. Ähnlich wie die Verbraucherverbände, könnten diese ebenfalls eine Vermittlerrolle übernehmen.
- > Das LEADER-Netzwerk ist weiter zu stärken, um dem Bedarf der lokalen Aktionsgruppen und der Verwaltungen noch gezielter zu entsprechen (Verbesserung der Möglichkeiten für den Know-How-Transfer, zur Aus- und Fortbildung für die ländliche Entwicklung, für die technische Hilfe; Begleitung von Kooperationsprojekten zwischen Aktionsgruppen usw.).
- > Die Initiative LEADER sollte je nach Bedarf, mit anderen europäischen Programmen verbunden werden können; dies wäre eine wertvolle Bereicherung. <

# 800 LEADER nehmen

Nach einer Zusammenfassung der Ergebnisse der 6 Workshops des Kolloquiums, auf dem letzten Plenum am 11. November 1997, schloß Heino von Meyer seine Rede mit einem Beitrag ab, der einer Deklaration gleichkommt.



## HEINO VON MEYER

*Heino von Meyer ist Leiter von PRO RURAL EUROPE, einer Agentur für Forschung und Beratung zu Fragen der ländlichen Entwicklung und Umwelt. Er ist Experte der Europäischen LEADER-Beobachtungsstelle.*

**Angesichts der Vielfalt** des ländlichen Europa, ist es unmöglich, die reichhaltigen Debatten dieses Kolloquiums vollständig zusammenzufassen, immerhin lautete der Untertitel: "800 Leader nehmen Stellung". Dennoch lassen sich meines Erachtens 6 Grundsätze ausmachen, die es bei der Gestaltung der neuen Initiative für die Entwicklung der ländlichen Räume zu berücksichtigen gilt.

Das LEADER-Programm muß:

- > fortgesetzt und verstärkt werden;
- > das gesamte ländliche Europa abdecken;
- > verstärkt auf Qualität setzen;
- > auf einem multisektoralen Ansatz bestehen;
- > einfach und flexibel gestaltet werden;
- > sich insbesondere konzentrieren auf die Vernetzung und die Stärkung lokaler Kompetenzen (Capacity Building). Darüber hinaus gilt es, jene Elemente des LEADER-Ansatzes, die sich mittlerweile bewährt haben, in die allgemeine Konzeption der europäischen Politik zur Entwicklung der ländlichen Räume einzubeziehen. Zu einem Zeitpunkt, an dem die Erweiterung der Europäischen Union vorbereitet wird, erscheint dies besonders wichtig. Dem LEADER Ansatz folgend sollten ländliche Entwicklungspolitik, und Kohäsionspolitik im allgemeinen, unmittelbar erfahren werden als Stärkung lokaler Demokratie und europäischer Einigung.

### 1 - LEADER muß fortgesetzt und verstärkt werden

Von den Teilnehmern dieses Kolloquiums gestellt, wird diese Forderung niemand überraschen ! Doch im Ernst, es kann nicht darum gehen, LEADER fortzuführen, nur weil dies den LEADER-Gruppen gefällt. Die Initiative ist vielmehr fortzusetzen, weil sie ein Erfolg ist.

Warum sollte man ein europäisches Programm beenden wollen, das auf der lokalen Ebene so positiv wahrgenommen wird, während andere europäische Politiken, wie etwa die Gemeinsame Agrarpolitik oder bestimmte Interventionen der Strukturfonds häufig – zu Recht oder zu Unrecht – kritisiert werden und unbeliebt sind? Warum sollte ein europäisches Programm gestoppt werden, das den europäischen Gedanken an der Basis verwurzelt und dazu beigetragen hat, daß mehr und mehr Menschen sich als Europäer fühlen? erinnern wir uns: LEADER I betraf 11 Millionen Bewohner des ländlichen Raumes, LEADER II betrifft mittlerweile 40 Millionen Menschen im ländlichen Europa.



# en Stellung

Kontinuität ist entscheidend. Ohne sie verlöre Europa seine Glaubwürdigkeit und das Vertrauen der Bürger. Ohne Kontinuität würden lokale Aktionsträger massiv entmutigt, die zum großen Teil erst vor kurzer Zeit begonnen haben sich in europäischen Angelegenheiten zu engagieren. Bei LEADER geht es um eine Änderung von Mentalitäten. Das erfordert Zeit, nicht nur fünf oder sechs Jahre. Mit LEADER hat die Europäische Union einen langfristigen Prozeß eingeleitet, ihn zusammenbrechen zu lassen wäre unheilvoll.

Zahlreiche lokale Initiativen, nationale und insbesondere europäische Netzwerke könnten sich von einem solchen Ende nicht erholen. Die Initiative LEADER einzustellen, käme der Zerstörung einer Infrastruktur gleich, so als würde man eine neue Autobahn oder eine neue Brücke einreißen, die man gerade erst mit Mitteln der Strukturfonds gebaut hat.

Von zentraler Bedeutung ist auch ein reibungsloser Übergang von LEADER II zur neuen Gemeinschaftsinitiative für den Zeitraum 2000-2006. Diese neue Initiative muß auf den grundlegenden LEADER Prinzipien aufbauen: als lokaler, integriert multisektoraler, räumlich gebietsspezifischer, partizipativ partnerschaftlicher, innovationsorientierter Ansatz "von unten nach oben" (bottom-up).

Es reicht jedoch nicht, LEADER einfach nur fortzusetzen. LEADER ist ein Erfolg, der weiter ausgebaut werden muß. LEADER muß noch besser funktionieren. Für lokale ländliche Entwicklungsprojekte sind mehr Mittel bereitzustellen, neue Arbeitsbereiche müssen erschlossen werden. Warum sollte eine Gemeinschaftsinitiative zur Entwicklung der ländlichen Räume nur ein Drittel jener 5% des Strukturfondsbudgets erhalten, die gegenwärtig für die drei neuen Initiativen vorgesehen sind?



## 2 - LEADER muß das gesamte ländliche Europa abdecken

Die neue europäische Politik der ländlichen Entwicklung wird den Gesamttraum der Union abdecken. LEADER muß dieser Orientierung entsprechen. Dieser Aspekt, der im Rahmen des Kolloquiums ausdrücklich behandelt werden sollte, ist in allen Workshops eingehend debattiert worden. Ich täusche mich wohl nicht, wenn ich sage, daß die Teilnehmer dieses Kolloquiums dem Ansatz der Konferenz von Cork vom November 1996 zustimmen. Dieser widerspricht nicht der dringenden Notwendigkeit einer Stärkung des Zusammenhalts zwischen den europäischen Regionen. Denn die Erklärung von Cork sagt deutlich aus, daß die Politik der ländlichen Entwicklung *„für alle ländlichen Gebiete in der Union gelten (muß), wobei gemäß dem Grundsatz der Konzentration die Unterstützung zugunsten der Gebiete mit größerem Bedarf zu differenzieren ist.“*

Mit seiner bescheidenen Mittelausstattung kann LEADER regionale Disparitäten nicht durch Umverteilung von Finanzmitteln ausgleichen. LEADER ist kein Kompensationsprogramm, vielmehr soll LEADER eine effiziente, innovative Nutzung der im ländlichen Raum vorhandenen Potentiale fördern. Würden die ländlichen Entwicklungsinitiativen in den derzeitigen Ziel 5b-Gebieten künftig nicht mehr an LEADER beteiligt, so liefe das Europäische Netz für ländliche Entwicklung Gefahr zu zerreißen und mit ihm wäre der Fluß des Informations- und Erfahrungsaustauschs, des Auf- und Ausbaus von

Auf der „Kooperationsbörse“ entstehen grenzübergreifende Kooperationsprojekte



Know-How und Handlungskapazitäten verloren.

Wir müssen hier sehr deutlich sein: Eine Ausweitung von LEADER auf alle ländlichen Gebiete der Europäischen Union bedeutet nicht, den ganzen ländlichen Raum der Union nach dem Gießkannenprinzip mit Geld zu begießen. Wir sind nicht gegen eine Konzentration der Mittel. Wie in der Vergangenheit, ist die Höhe der Kofinanzierung je nach Bedarf zu differenzieren; doch darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, daß es noch zahlreiche weitere Möglichkeiten gibt, Maßnahmen dort zu konzentrieren, wo dies erforderlich ist.

## 3 - LEADER muß verstärkt auf Qualität setzen

Die neue Gemeinschaftsinitiative für ländliche Entwicklung muß sich mehr denn je bemühen, höchsten Qualitätsstandards gerecht zu werden: Qualität des Geschäftsplans (z.B. in bezug auf Integration und Innovation), Qualität der Partnerschaft usw.

Auch mit Blick auf die Umwelt sollte Qualität obenan stehen. In diesem Sinne könnte man Gruppen oder Projekten in Gebieten mit besonders hohem Naturwert, z.B. solchen im Netzwerk 'Natura 2000' der Habitat-Richtlinie, Vorrang einräumen.

Natürlich können Qualitätsstandards nicht immer absolut einheitliche europäischen Normen sein: Es gilt, den lokalen Kontext, die Ausgangslage der verschiedenen Gruppen zu berücksichtigen. Die Tore sind immer für Neankömmlinge offen zu halten. Wir müssen das Entstehen einer "LEADER-Oligarchie" vermeiden.

Persönlich, würde ich gern den Vorschlag machen, einen europäischen Wettbewerb "LEADER des Jahres" auszusprechen. Seine Jury sollte sich überwiegend aus Vertretern lokaler Aktionsgruppen zusammensetzen. Ein solcher Wettbewerb würde eine Debatte über Qualitätskriterien für LEADER-Gruppen und -Aktivitäten anregen und könnte ein erster Schritt sein zu stärkerer Selbstkontrolle und Eigenbewertung des LEADER-Netzwerks.

## 4 - LEADER muß auf einen multisektoralen Ansatz bestehen

Im Mittelpunkt von LEADER steht der multisektorale Ansatz. Soll ländliche Entwicklung wirklich nachhaltig sein, ist Integration über verschiedene Sektoren hinweg unumgänglich. Die neue Gemeinschaftsinitiative muß alle wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Aspekte ländlicher Aktivitäten umfassen und abwägen. Dies sollte selbstverständlich sein, doch ich befürchte, daß die neue Politik der ländlichen Entwicklung – v.a. außerhalb der Ziel 1-Gebiete – stärker von haushaltstechnischen Überlegungen bestimmt werden könnte, die die Integration behindern, als von Erwägungen zur bestmöglichen Erreichung ländlicher Entwicklungsziele. Dabei sollte doch der Haushalt den Prioritäten der Politik folgen und nicht umgekehrt.





## 5 - LEADER muß einfach und flexibel gestaltet werden

Vereinfachung und flexiblere Verwaltungsverfahren sind heute ein Hauptanliegen der lokalen Aktionsgruppen. Für LEADER II sollten diesbezüglich sofort Maßnahmen ergriffen werden. Die Erfahrungen aus LEADER I und LEADER II sind bei der Erarbeitung von LEADER III zu berücksichtigen. Der Globalzuschuß war ursprünglich dazu gedacht, eine flexiblere Verwaltung zu ermöglichen, aber dies war nicht immer der Fall. Es gilt das Konzept des Globalzuschusses, sowie ein mehrjähriges Finanzmanagement, für die lokalen Aktionsgruppen handhabbar zu machen. Es muß ein System der Förderung aus einer Hand (One-Stop-Shops) aufgebaut werden, das es erlaubt, die verschiedenen europäischen Fonds zusammenzufassen, die ein und derselben lokalen Aktionsgruppe zu Gute kommen. Ebenso ist dafür zu sorgen, daß es in der Verwaltung nur einen Ansprechpartner und einheitliche Regeln und Verfahren für die lokalen Aktionsgruppen gibt.

## 6 - LEADER muß sich konzentrieren auf die Vernetzung und die Stärkung lokaler Kompetenzen

Erst das Netzwerk macht das LEADER-Programm wirklich zum europäischen Programm. Es ist ein Schlüsselement bei der Entwicklung einer Identität des ländlichen Europa in seiner ganzen Vielfalt. Netzwerke tragen dazu bei, lokale Beschränkung zu überwinden, sie sichern und stärken Offenheit und Solidarität.

Durch das LEADER-Netzwerk (und damit beziehe ich mich nicht nur auf die Internet-Adresse "Rural Europe") wird das ländliche Europa weltweit sichtbar. Es knüpft Verbindungen, die den Informationsaustausch ständig verbessern und hat somit eine Art "Schneeballeffekt".

Eine neue Gemeinschaftsinitiative muß die Möglichkeiten des Know-How-Transfers, die Förderung einer gezielten Aus- und Fortbildung der lokalen Aktionsträger und der Verwaltungen weiter verbessern. Der Entwicklung und Begleitung von Kooperationsprojekten zwischen Aktionsgruppen ist noch mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Dies bedeutet auch, daß dafür auf der europäischen Ebene entsprechende Mittel zur Verfügung stehen müssen.

Die Schaffung eines "Pools von Erfahrungen" ("pool of expertise") und einer speziellen Einsatzgruppe (Task Force) für technische und organisatorische Hilfe erscheint umso wichtiger, wenn man sich den Bedarf der potentiellen Beitrittsländer zur Europäischen Union vor Augen führt.

Die neue Initiative muß ebenfalls ein System zur Bewertung und Begleitung (Monitoring) vorsehen: Traditionelle Methoden einer externen Evaluierung "von oben" sind für den LEADER-Ansatz nicht unbedingt geeignet. Im Rahmen des Netzwerks der LEADER-Gruppen könnte ein System der Selbstbewertung in Gang gesetzt werden, das für ein Höchstmaß an Qualität sorgt. Wäre es nicht denkbar, daß die bereits bestehenden lokalen Aktionsgruppen sich aktiver an der Ermittlung und Auswahl neuer Aktionsgruppen beteiligen?

## Öffnung des Labors

Kommissar Fischler hat LEADER zu Recht als ein Labor für ländliche Entwicklung bezeichnet. Die künftige Gemeinschaftsinitiative muß auch weiterhin neue Wege erforschen und Innovationen ermutigen. Es ist aber, glaube ich, auch Zeit, das Labor zu verlassen: die Erfolge des LEADER Experiments müssen zu integralen Bestandteilen der allgemeinen Politik zur Förderung ländlicher Räume und der Interventionen der Strukturfonds insgesamt werden. LEADER sollte uns Mut machen, noch entschiedener für die Entwicklung des ländlichen Europa einzutreten. Auch die allgemeine Politik muß sich verstärkt stützen auf lokales Engagement, eine lokale Analyse und moderne Planung, auf einen integrierten, multisektoralen Ansatz, auf das Prinzip der Globalzuschüsse für lokale Aktionsgruppen, auf die Bedeutung immaterieller Investitionen und "weicher" Standortfaktoren, sowie auf ein starkes Netzwerk gemeinsamer Erfahrungen.

Kurz gesagt, wir müssen aus dem Labor in den Supermarkt, oder um ein Bild zu wählen, das dem Geist von LEADER wohl besser entspricht, wir müssen aus dem Labor ins Feinkostgeschäft !

Ich hoffe, ich konnte mit Ihnen einige jener Meilensteine ausmachen, die uns den Weg der nächste Etappe in Richtung auf ein erweitertes, blühendes ländliches Europa weisen werden. <

# Für eine neue Gemeinschaft zur Entwicklung der ländlichen

**Schlußfolgerungen aus dem Europäischen LEADER-Kolloquium von  
Dr. Franz Fischler, Mitglied der Europäischen Kommission.**

**Drei Tage LEADER-Symposium** gehen ihrem Ende zu. Es waren Tage des Kennenlernens und Entdeckens, Tage intensiver Diskussionen und konzentrierter Arbeit, Tage der Bilanz und des Ausblicks auf die Zukunft. Ich bedauere es sehr, daß ich nicht die gesamte Zeit mit Ihnen verbringen konnte um in vollem Ausmaß von dem hier versammelten Sachverstand profitieren zu können. Ich denke aber, es gibt allen Grund, stolz zu sein auf den Reichtum an Ideen und Initiativen.

800 LEADER-Gruppen haben Stellung genommen. Es ist aber daher nicht einfach, die Vielfalt der Erfahrungen und Vorschläge zusammenzufassen. Erlauben Sie mir trotzdem, einige erste Schlußfolgerungen aus diesem Kolloquium zu ziehen. Für mich ergeben sich drei entscheidende Botschaften:

1. Wir brauchen eine neue Gemeinschaftsinitiative für die ländliche Entwicklung.
2. Wir müssen die Wirksamkeit und Transparenz durch eine Vereinfachung der Verfahren erhöhen.
3. Bei der Realisierung der neuen Gemeinschaftsinitiative müssen wir die bisherigen LEADER-Ansätze vertiefen.

## **1 - Wir brauchen eine neue Gemeinschaftsinitiative für die ländliche Entwicklung**

Die Analyse im Arbeitsbericht über die ländliche Entwicklung und die Schlußfolgerungen des Europäischen Kohäsionsforums und besonders der Konferenz von Cork haben die Notwendigkeit einer wirksamen und nachhal-

tigen Politik für die ländliche Entwicklung unterstrichen. Die Agenda 2000 hat erste Orientierungen für eine solche Neuausrichtung gegeben.

Zu einer verstärkten Politik für die ländliche Entwicklung gehören nicht nur schlagkräftige regionale Programme, sondern auch die Möglichkeit, im Rahmen einer neuen Gemeinschaftsinitiative zusätzliche Anstöße für die Entwicklung zu geben. Erste und wichtigste Schlußfolgerung aus diesem Kolloquium ist für mich daher, daß wir auch nach 1999 eine Gemeinschaftsinitiative für die ländliche Entwicklung brauchen.

Dabei spielt es für mich keine Rolle, wie die neue Gemeinschaftsinitiative heißt. Entscheidend ist für mich nicht die Verpackung, sondern der Inhalt. Und zum Inhalt gab es auf dieser Konferenz viele wichtige Hinweise. Die neue Gemeinschaftsinitiative sollte die zentralen Elemente von LEADER I und LEADER II aufgreifen und weiterführen.

Eine dauerhafte Entwicklung der ländlichen Gebiete können wir nur erreichen, wenn es uns gelingt, die Bevölkerung vor Ort zu mobilisieren. **Die neue Gemeinschaftsinitiative muß genau hier ansetzen und – wie bisher – lokale Gruppen unterstützen.** Die Nutzung der lokalen Ressourcen, die Mitwirkung der Bevölkerung, die Förderung der Privatinitiative, die Stärkung von lokalen Partnerschaften, das sind für mich Bedingungen für einen Erfolg.

Dabei gibt es kein Patentrezept dafür, wie man den bottom-up Ansatz organisieren soll. Jeder Mitgliedsstaat,





# ftsinitiative ichen Räume

jede Region hat ihre eigenen Erfahrungen, aus denen sich ein optimaler Ansatz entwickeln läßt. Die Wirkung muß jedoch in allen Regionen die gleiche sein: Die lokalen Partnerschaften und der bottom-up Ansatz stärken die Demokratie auf lokaler Ebene.

LEADER hat bewiesen, daß es uns nicht darum geht, den Bürgerinnen und Bürgern einen europäischen "Eintopf" vorzusetzen, sondern daß es uns am Herzen liegt, die regionalen Besonderheiten und Spezialitäten zu erhalten und zu entwickeln. Wenn wir durch eine europäische Initiative die Identifikation der Menschen mit ihrer Heimat fördern, dann fördern wir auch ihre Zustimmung zu Europa. Gerade weil wir in Zukunft eine neugestaltete Politik für den ländlichen Raum anstreben, brauchen wir auch die Möglichkeit zum Experimentieren, und zum Ausprobieren neuer Ideen für die ländliche Entwicklung. **Die neue Gemeinschaftsinitiative muß den Laborcharakter beibehalten.** Das heißt die Chemie zwischen den Akteuren muß stimmen. Wir müssen uns an die Herstellung neuer Verbindungen heran wagen. Und es muß möglich sein, daß ein Versuch auch einmal daneben gehen darf. Wir müssen aber unser Labor auch so organisieren, daß wir nicht das gleiche Experiment x-mal an verschiedenen Stellen wiederholen.

Die neue Gemeinschaftsinitiative muß auch weiterhin echte Innovationen fördern. Sie muß dafür da sein, Projekte durchzuführen, die nicht oder noch nicht durch die Strukturprogramme oder die Politik der ländlichen Entwicklung finanziert werden können. "Weiche" Investitionen sollten da bei den Vorrang vor den klassischen "harten" Investitionen haben.

Damit ländliche Gebiete auch von den Ideen, dem Innovationspotential und der Begeisterung in anderen ländlichen Gebieten angesteckt werden können, brauchen wir auch in Zukunft ein Netzwerk für die lokalen Aktionsgruppen. Mein Wunsch ist es, daß der Austausch von Erfahrungen, das gegenseitige Voneinander-Lernen und die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit nicht an sprachlichen und nationalen Grenzen oder an Fördergebietsgrenzen scheitern sollen. **Wir brauchen dafür auch in Zukunft ein vitales europäisches Netzwerk für die lokalen Gruppen.** Wie wichtig dieses Netzwerk auch für die Solidarität zwischen den ländlichen Gebieten ist, haben wir heute morgen bei dem Appell zur Unterstützung der Erdbenenopfer in Italien erfahren. Ich möchte mich diesem Appell anschließen und den Opfern der Naturkatastrophen in Italien und in Portugal meine Solidarität ausdrücken. Das LEADER-Prinzip hat schließlich eine besondere Bedeutung für die künftigen Beitrittsländer in Mittel- und Osteuropa. Die Mobilisierung der ländlichen Bevölkerung und das Einüben demokratischer Entscheidungsprozesse auf lokaler Ebene wird dazu beitragen, den politischen und wirtschaftlichen Transformationsprozeß

zu festigen. Ich freue mich daher sehr darüber, daß in der Arbeitsgruppe 6 von einem gemeinsamen Projekt zweier LEADER-Gruppen mit einer polnischen Gruppe berichtet wurde. Immer wieder stoßen wir in den Ländern Mittel- und Osteuropas auf ein großes Interesse an der LEADER-Philosophie. Wir müssen dieses Interesse ernst nehmen und unsere Netzwerke für lokale Gruppen in diesen Ländern öffnen.

**Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist für mich ein Schaufenster für die Entwicklungsmöglichkeiten des ländlichen Europa.** Sie dient nicht nur dazu gemeinsam Projekte zu planen und durchzuführen, sie bietet auch die Möglichkeit, das Zusammenwachsen Europas auf lokaler Ebene voranzubringen. Wir brauchen daher auch dieses Element in der neuen Gemeinschaftsinitiative.

## 2 - Wir müssen die Transparenz und Wirksamkeit durch eine Vereinfachung der Verfahren erhöhen.

LEADER ist den Kinderschuhen längst entwachsen. Mit den neuen Dimensionen, in die wir vorgestoßen sind, haben sich auch neue Schwierigkeiten ergeben, die wir lösen müssen. Wir sollten auch diese Erfahrungen als Teil des Lernprozesses begreifen, den LEADER ja verkörpert.

In Anbetracht der Vielfalt der ländlichen Räume in der Union und der ganz unterschiedlichen Ausgangsbedingungen, ist es ganz natürlich, daß eine Politik zur Entwicklung der ländlichen Räume auf dem Prinzip der Subsidiarität aufbauen muß. Das gilt auch für die neue Gemeinschaftsinitiative. Für ihren Erfolg wird es wichtig sein, alle relevanten Ebenen zu beteiligen. In der Arbeitsgruppe 5 wurde gestern gesagt: *"Es muß nicht sein, daß jeder alles macht."* Subsidiarität bedeutet, daß die Aufgaben klar abgegrenzt werden und daß man auf allen Ebenen bereit sein muß, die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen. Ich bin davon überzeugt, daß die Mitgliedsstaaten innerhalb ihres jeweiligen Verfassungs- und Rechtsrahmens Lösungen finden werden, die eine solche Teilung der Verantwortung ermöglichen.

Die Vereinfachung der Verwaltungsvorschriften ist für mich ein Thema, das ganz entscheidend mit der Motivation der Bürger, und mit dem Erfolg unserer Politik für die ländliche Entwicklung verbunden ist. Wir haben in den letzten Tagen viele Hinweise bekommen, wie die Transparenz und die Wirksamkeit der Förderung verbessert werden können. Nicht alle Vorschläge sind ohne weiteres umsetzbar, dennoch nehmen wir alle Anregungen ernst und werden die Reform der Strukturfonds und

der Gemeinsamen Agrarpolitik nutzen, um die Unionspolitik auch verständlicher zu machen. Ich meine, wir brauchen klare Regeln, die schon zu Beginn der neuen Förderperiode feststehen sollten.

Im Zusammenhang mit der Reform der Strukturfonds gibt es den Vorschlag, die finanzielle Abwicklung der Programme durch Vorauszahlungen und anschließende Erstattung der Ausgaben zu erleichtern. Während des Symposiums wurde mehrfach der Wunsch geäußert, auch bei der neuen Gemeinschaftsinitiative ein Vorauszahlungssystem einzuführen. Ich halte dies für eine gute Idee, um die Abwicklung zu vereinfachen und zu beschleunigen. Die Gemeinschaftsinitiative könnte für eine solche organisatorische Innovation auch ein gutes Testfeld abgeben.

### **3 - Bei der Realisierung der neuen Gemeinschaftsinitiative müssen wir die bisherigen LEADER-Ansätze vertiefen.**

Durch die Neuordnung der Politik für die ländliche Entwicklung, wie sie in der Agenda 2000 vorgeschlagen wurde, soll in Zukunft kein ländliches Gebiet von der ländlichen Entwicklungspolitik ausgeschlossen werden. Alle ländlichen Regionen sollen die Möglichkeit erhalten, ihre eigene angepaßte Entwicklungsstrategie aufzubauen. Mit unseren Vorschlägen haben wir hoffentlich den bestmöglichen Weg gefunden, um gleichzeitig die agrarstrukturelle Anpassung und die nachhaltige ländliche Entwicklung zu fördern, denn eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft braucht ein wettbewerbsfähiges Umfeld, sie braucht lebendige ländliche Räume.

Meine Damen und Herren, Sie haben zu Beginn dieser Tagung den Wunsch geäußert, die LEADER-Idee in Zukunft in allen ländlichen Gebieten einzusetzen. Diesem Wunsch kann ich mich nur anschließen. Es steht ja von vornherein außer Frage, daß die neue Gemeinschaftsinitiative in den künftigen Ziel-1- und Ziel-2-Gebieten eingesetzt wird. Aber es macht, gerade weil wir nur eine unionsweite ländliche Entwicklungspolitik anstreben, Sinn, die Möglichkeit, neue Ideen zu testen, Erfahrungen auszutauschen, auch außerhalb der Zielgebiete zu unterstützen. Warum sollten nicht alle ländlichen Räume im Rahmen der erneuerten Gemeinschaftsinitiative die Möglichkeit erhalten, den LEADER-Gedanken aufzugreifen? Ich werde mit meinen Kollegen in der Kommission und im Ministerrat die darüber diskutieren, daß uns künftig diese Möglichkeiten in allen ländlichen Regionen der EU zur Verfügung stehen.

Das darf natürlich nicht heißen, daß die neue Gemeinschaftsinitiative mit der Gießkanne über Europa ausgebreitet wird und überall ein bißchen Wasser vergoessen wird. Das würde niemandem nützen. Die neue Gemeinschaftsinitiative muß vielmehr als gezielter wirken, um es den neuen Keimlingen im Beet der ländlichen Entwicklung zu ermöglichen, Wurzeln zu schlagen.

Für die Realisierung der neuen Gemeinschaftsinitiative zur Entwicklung der ländlichen Räume müssen wir dar-

über hinaus drei Aspekte im Auge behalten:

- 1. Die Auswahl der geförderten Gruppen muß an strikte Kriterien gebunden werden, damit für die ausgewählten Initiativen eine ausreichende finanzielle Basis gewährleistet werden kann.**
- 2. Wir müssen auch über thematische Schwerpunkte nachdenken.** Dazu gab es viele interessante Anregungen auf der Konferenz. Die Arbeitsgruppe 1 hat z. B. herausgestellt, daß LEADER einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Beschäftigungssituation in den ländlichen Gebieten geleistet hat. Wir müssen uns überlegen, welchen Beitrag eine neue Gemeinschaftsinitiative zu diesem Thema leisten kann.
- 3. Ein weiterer Aspekt muß die Verbesserung der Lebens- und Umweltqualität in den ländlichen Gebieten sein.**

Die Lebensqualität in den ländlichen Räumen wird ja mehr und mehr durch das Angebot an Dienstleistungen bestimmt. Die Arbeitsgruppe 2 hat in diesem Zusammenhang festgestellt, dass es uns ohne Dienstleistungen auf dem Lande kaum gelingen wird, die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten zu halten. Wie für den Einsatz der LEADER-Mittel so gibt es auch für das Angebot an Dienstleistungen im ländlichen Raum ein kritische Masse, die wir nicht unterschreiten dürfen.

Dies alles sind nur Beispiele für thematische Schwerpunkte, bei denen eine neue Gemeinschaftsinitiative einen Mehrwert gegenüber den klassischen Programmen bieten kann.

Meine Damen und Herren, ich möchte zum Abschluß des LEADER-Kolloquiums Ihnen allen danken, daß Sie sich die Zeit genommen haben, uns ihre Erfahrungen mit LEADER zu erläutern und eine erste Skizze von einer neuen Gemeinschaftsinitiative zur Entwicklung der ländlichen Räume zu entwerfen. Ich hoffe, daß Sie die Möglichkeiten dieses Symposiums zum Knüpfen neuer und zum Ausbau bereits bestehender Kontakte reichlich nutzen konnten.

Ich möchte nicht nur den Vorsitzenden und Referenten der Plenarveranstaltungen und der Arbeitsgruppen herzlich danken, sondern auch denen, die sich aktiv an den Arbeitsgruppen, Foren und den Ausstellungen beteiligt haben, und den LEADER-Gruppen, die schon vor dem Kolloquium schriftlich Stellung genommen haben. Sie alle haben zum Erfolg dieses Kolloquiums beigetragen. Mein besonderer Dank gilt denjenigen, die hinter den Kulissen für den reibungslosen Ablauf dieser schon quantitativ beeindruckenden Veranstaltung gesorgt haben. Ohne die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Europäischen Beobachtungsstelle und der Europäischen Kommission und, last but not least, ohne die Hilfe der Dolmetscher hätte diese Veranstaltung nicht stattfinden können.

Ich wünsche Ihnen allen auch weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit und auf Wiedersehen mit einer neuen Gemeinschaftsinitiative für den ländlichen Raum.

*Brüssel, den 11. November 1997*



LEADER-Seminarprogramme [ZUR ERINNERUNG]

Die Europäische Beobachtungsstelle LEADER bietet bis April 1998 eine Reihe von Seminaren an. Jedes Seminar findet in einem Gebiet statt, dessen lokale Aktionsgruppe über eine entsprechende Erfahrung zu dem behandelten Thema verfügt. Informationen über das Programm, die Arbeitssprachen und den Seminarort sind zwei Monate vor Beginn der Veranstaltung erhältlich (Kontaktanschrift: Europäische Beobachtungsstelle, Abteilung "Organisation").

> "Indikatoren zur Begleitung und Bewertung des LEADER-Programms"

Datum: 4. - 8. März 1998; Arbeitssprachen: Englisch, Französisch, Spanisch; Ort: Galashiels, Scottish Borders (Schottland, Vereinigtes Königreich).

N.B.: Dieses Seminar richtet sich v.a. an Vertreter der nationalen und regionalen Verwaltungen.

> "Erstellung eines touristischen Angebots für den Wanderurlaub"

Datum: 25. - 29. März 1998; Arbeitssprachen: Italienisch / Deutsch / Englisch; Ort: Aktionsgruppe Appenino Piacentino, Parma (Emilia-Romagna, Italien).

Neue LEADER II-Veröffentlichungen

> "Grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen ländlichen Gebieten"

Dieser neue Leitfaden in Form einer aus Merkblättern bestehenden Anleitung erleichtert die Erarbeitung, Umsetzung und Bewertung grenzübergreifender Kooperationsprojekte im Rahmen von LEADER II. (Preis: 300 BF inkl. Versand / ca. 7,5 ECU).

> "Innovation und ländliche Entwicklung"

In diesem Dossier soll das Innovationskonzept in ländlichen Gebieten vorgestellt und "entschleiert" werden; anschlie-

ßend werden die Vorbedingungen, der Verlauf und die verschiedenen Eigenschaften innovativer Entwicklungsaktionen analysiert. (Preis: 300 BF inkl. Versand / ca. 7,5 ECU).

> Karte und Verzeichnis der LEADER II-Begünstigten

Diese Karte (140 x 100 cm) gibt die Lage aller der Europäischen Beobachtungsstelle am 1. 10. 1997 bekannten LEADER-Gebiete an. Zur Karte gehört ein Verzeichnis der entsprechenden LEADER II-Begünstigten mit vollständiger Anschrift. (Preis: 700 BF inkl. Versand / ca. 18 ECU; ein zusätzliches Plakat, das an dieselbe Adresse geschickt wird, kostet: 200 BF inkl. Versand / ca. 5 ECU).

Weitere Veröffentlichungen [ZUR ERINNERUNG]

- > Merkblatt-Ordner "Gemeinschaftsaktionen und ländliche Entwicklung" (Preis: 1 800 BF inkl. Versand / ca. 45 ECU).
- > Merkblattordner "Innovative Aktionen der ländlichen Entwicklung" (Preis: 1 800 BF inkl. Versand / ca. 45 ECU).
- > "Situationsanalyse des Tourismuspotentials einer Region" (methodologischer Leitfaden); (Preis: 300 BF inkl. Versand / ca. 7,5 ECU).
- > "Kooperation in einem Produktionsbereich zur Aufwertung lokaler landwirtschaftlicher Ressourcen am

Beispiel der Käseherstellung" ("Innovation im ländlichen Raum" - Heft Nr. 1). (Preis: 300 BF inkl. Versand / ca. 7,5 ECU).

> "Aufbau und Organisation von lokalen Partnerschaften"

("Innovation im ländlichen Raum", Heft Nr. 2); (Preis: 300 BF inkl. Versand / ca. 7,5 ECU).

> LEADER II-Plakat (Preis: 700 BF inkl. Versand / ca. 18 ECU; ein zusätzliches Plakat, das an dieselbe Adresse geschickt wird, kostet: 200 BF inkl. Versand / ca. 5 ECU).

ALLE WEITEREN AUSKÜNFTE:

EUROPÄISCHE  
BEOBACHTUNGSSTELLE LEADER  
chaussée Saint Pierre 260  
B-1040 Bruxelles  
Tel.: +32.2.736 49 60  
Fax: +32.2.736 04 34

E-Mail:  
leader@aaidl.be

World Wide Web:  
http://www.rural-europe.aaidl.be

Aufteilung der LEADER II-Begünstigten [DEZEMBER 1997]<sup>[1]</sup>

MITGLIEDSSTAAT	LOKALE AKTIONSGRUPPE (LAG)	ANDERE KOLLEKTIVE AKTIONSTRÄGER	LEADER II-BEGÜNSTIGTE (12/1997)
Belgien <sup>[2]</sup>	-	-	-
Österreich	31	9	40
Dänemark	12	-	12
Deutschland	123	18	141
Spanien	135	-	135
Finnland	22	-	22
Frankreich <sup>[3]</sup>	136	-	136
Griechenland	40	1	41
Irland	34	2	36
Italien <sup>[3]</sup>	119	7	126
Luxemburg	2	-	2
Niederlande	4	-	4
Portugal	44	-	44
Schweden	12	-	12
Vereinigtes Königreich	61	9	70
TOTAL	775	46	821

[1] Die Angaben basieren auf den Informationen, die der Beobachtungsstelle am 15.12.97 zur Verfügung standen.

[2] Das Auswahlverfahren ist im Gang.

[3] Die Auswahl der Begünstigten ist noch nicht abgeschlossen.

"Rural Europe":  
LEADER on-line  
in sechs Sprachen  
Die Veröffentlichungen (LEADER Magazine, Info-LEADER, die technischen Dossiers usw.), das Veranstaltungsprogramm, die täglich aktualisierte Liste der genehmigten LEADER-Begünstigten und die verschiedenen Datenbanken sind auf Internet on-line in sechs Sprachen (Französisch, Englisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch) konsultierbar. Mehrere Diskussionsforen sind ebenfalls zugänglich.

**Name:** LEADER (Liaison entre Actions de Développement de l'Economie Rurale / Verbindungen zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)

**Programmart:** Gemeinschaftsinitiative

**Förderungswürdige Gebiete:** Gebiete in Ziel-1- (Regionen mit Entwicklungsrückstand), Ziel-5b-Regionen (ländliche Gebiete mit Schwierigkeiten) und Ziel 6-Gebiete (nordische Gebiete mit sehr geringer Bevölkerungsdichte) in der Europäischen Union. Es können jedoch bis zu 10% der im Rahmen von LEADER für die Ziel-5b-Regionen bestimmten Mittel in angrenzenden, nicht förderungswürdigen Gebieten eingesetzt werden.

**Zielsetzungen:** Zur Sicherstellung der Kontinuität von LEADER I (1991-1994) hat LEADER II folgende Ziele:

- > Unterstützung von beispielgebenden lokalen Entwicklungsinitiativen im ländlichen Raum;
- > Unterstützung innovativer, mustergültiger und übertragbarer Maßnahmen, die neue Wege der ländlichen Entwicklung aufzeigen;
- > Vervielfältigung des Austauschs von Erfahrungen und der Weitergabe von Know-how;
- > Unterstützung von Vorhaben der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen den lokalen Akteuren der ländlichen Gebiete, welche die Solidarität der Gebiete verdeutlichen.

**Begünstigte:** Im Rahmen von LEADER II werden zwei Gruppen von Begünstigten finanziell unterstützt:

- > In erster Linie "lokale Aktionsgruppen". Diese Gruppen umfassen verschiedene Partner des öffentlichen und privaten Sektors mit einer gemeinsamen Strategie und Innovationskonzepten zur Entwicklung eines ländlichen Gebietes von lokaler Dimension (Richtwert: unter 100 000 Einwohner);
- > andere kollektive Aktionsträger des öffentlichen und privaten Sektors im ländlichen Raum (lokale Gebietskörperschaften, Kammern, Genossenschaften, Verbände usw.), sofern deren stärker thematisch ausgerichtete Arbeit in das lokale ländliche Entwicklungskonzept paßt.

**Förderfähige Maßnahmen:** Erwerb von Fachwissen im Bereich der ländlichen Entwicklung, Programme zur Innovation im ländlichen Raum (berufliche Bildung, ländlicher Tourismus, Unterstützung von Kleinbetrieben, Verarbeitung und Vermarktung von Erzeugnissen der heimischen Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei, Erhaltung und Verbesserung der Umwelt und der Lebensqualität usw.), grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Die verschiedenen Komponenten von LEADER II sind in ein "Europäisches Netz für ländliche Entwicklung" eingebettet, das eine weite Verbreitung (Seminare, Austauschmaßnahmen, Veröffentlichungen) der für den ländlichen Raum eingeführten Innovationen ermöglichen und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit erleichtern soll. Dieses Netzwerk wird von der "Europäischen Beobachtungsstelle LEADER" betreut.

**Laufzeit des Programms:** 6 Jahre (1994-1999)

**Finanzielle Ausstattung:** Der Gemeinschaftsbeitrag wurde auf rund 1 755 Millionen ECU festgelegt, die aus Mitteln der drei Strukturfonds finanziert werden (von diesen sind mehr als 1 000 Millionen ECU für die Ziel-1-Gebiete vorgesehen).



**Europäische  
Beobachtungsstelle LEADER**



**Europäische Kommission  
GD VI Landwirtschaft**

**LEADER magazine** ist die dreimonatlich erscheinende Zeitschrift des Programms für ländliche Entwicklung LEADER II. **LEADER II** (Liaison entre Actions de Développement de l'Economie Rurale / Verbindungen zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft) ist eine Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Kommission, die von der Generaldirektion Landwirtschaft (Referat VI-F.I.1.) koordiniert wird. Der Inhalt von LEADER Magazine spiegelt die Meinung der Institutionen der Europäischen Union nicht unbedingt wider. - **Redaktionsleitung:** A.E.I.D.L. / Europäische Beobachtungsstelle LEADER - **Herausgeber:** William Van Dingenen, A.E.I.D.L., Chaussée St-Pierre 260, B-1040 Bruxelles - **Redaktion:** Jean-Luc Janot - **Mitarbeiter an dieser Ausgabe:** Yves Champetier, Gilda Farrell, Heino von Meyer - **Photos:** LEADER-Gruppen, François Point, Snapshot - **Titelphoto:** Alain Dereymaeker (Snapshot) - **Koordinierung der Produktion:** Christine Charlier - **Graphisches Konzept:** Kaligram - In Belgien auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. - LEADER Magazine erscheint in einer Auflage von 30 000 Exemplaren in den elf Amtssprachen der Union - **Auskünfte:** LEADER Magazine, A.E.I.D.L., Chaussée Saint-Pierre 260, B-1040 Bruxelles, Tel. +32 2 736 49 60. Fax +32 2 736 04 34. E-Mail: leader@aeidl.be - WWW: <http://www.rural-europe.aeidl.be>